

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage mit dem Datum des folgenden Tages. Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage „Die Neue Welt“): Ernst Müller, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Bindau, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Funke & Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Gr. Mühlstr. 3. Fernspr. 1567. Redaktion und Druckerei: Gr. Mühlstr. 3. Fernspr. für Redaktion 1794, für Druckerei 961.

Abonnementzahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Bringerlohn) 2.25 Mk., monatlich 80 Pf. Der Streifenband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. Zu der Expedition und den Ausgabestellen Vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 Mk. inkl. Postgeb. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Inserationsgebühren: die 1. Zeilspalte 10 Pf., die 2. bis 4. Spalte 15 Pf., die 5. bis 7. Spalte 20 Pf., im Restamtteil 1 Mk. Zeitungspostliste Seite 442.

Nr. 46.

Magdeburg, Sonnabend den 24. Februar 1912.

23. Jahrgang.

Das preussische Wassergesetz.

Das preussische Abgeordnetenhaus hat die erste Lesung des Entwurfs eines Wassergesetzes beendet, das für ganz Preußen ein einheitliches Wasserrecht schaffen soll. Schon in den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts wurde der Versuch einer allgemeinen Regelung unternommen, er kam aber gar nicht zur parlamentarischen Beratung. 1879 gelangte ein Gesetzentwurf über die Wassergenossenschaften zur Verabschiedung; die Befugnisse der Strombauverwaltung gegenüber den Uferbesitzern regelte ein Gesetz vom 20. August 1888. Später sind, nachdem das Bürgerliche Gesetzbuch eine Regelung des Wasserrechts nicht brachte, Gesetze erlassen zur Verhütung von Hochwassergefahren, Quellschutz und Ausbau von Wasserstraßen. So ist es dahin gekommen, daß eine ungeheure Anzahl von teils sehr alten wasserrechtlichen Bestimmungen bestehen, deren Geltungsbereich oft nur geringe Teile eines Wasserlaufes umfassen.

Die Entwicklung von Bergbau, Industrie und Landwirtschaft machte die einheitliche Regelung des Wasserrechts zur gebieterischen Notwendigkeit. Schon 1906 stellte die Regierung einen Gesetzentwurf dieser Art zur öffentlichen Besprechung und das Ergebnis dieser Beratungen in den beteiligten Körperschaften hat nach langen Prüfungen zur Vorlage des jetzigen Gesetzentwurfs geführt. Ohne Frage ist ein einheitliches Wasserrecht ein großer Fortschritt, werden doch durch den Entwurf nicht weniger als 78 Gesetze und Verordnungen — darunter Mühlenordnungen aus den Jahren 1561, 1568, 1653, 1746 und so weiter! — ungültig. Soffentlich gelingt es dem Abgeordnetenhaus, noch eine Reihe von andern Bestimmungen, die aufrechterhalten bleiben sollten, entbehrlich zu machen.

In dem Entwurf werden die natürlichen und künstlichen Wasserläufe, einschließlich ihrer Quellen und Seen und Gräben in drei Ordnungen eingeteilt, derart, daß zur ersten Ordnung die Ströme, deren Verzeichnis dem Gesetz als Anhang beigegeben, zur zweiten Ordnung die vom Oberpräsidenten in ein Verzeichnis eingetragenen, und zur dritten Ordnung alle übrigen Wasserläufe gehören.

In den Wasserläufen erster Ordnung steht das Eigentum dem Staate zu, soweit es nicht auf besonderen Titeln beruhend andern gehört und innerhalb 10 Jahren in das Grundbuch eingetragen wird. Bei allen andern Wasserläufen sind die Anlieger auch Eigentümer, mit Ausnahme der Provinz Hessen-Nassau, wo die Gemeinden, und Schlesien, wo auf Grund des schlesischen Auenrechts die Guts herrschaften Eigentümer bleiben. Das Eigentum umfaßt das Flußbett und das am Grundstück vorbeifließende Wasser und unterliegt nur den Beschränkungen durch die Wasserpolizei. Außerdem darf das Eigentumsrecht nicht zum Schaden anderer Eigentümer und zur Beschränkung des Gemeingebrauchs ausgeübt werden. Der Gemeingebrauch umfaßt für jedermann die Benutzung der natürlichen Wasserläufe zum Baden, Waschen, Viehtränken und -schweimen sowie zur Entnahme und Einleitung von Wasser für die eigene Haushaltung und Wirtschaft. Aus Gründen des öffentlichen Wohles kann der Gemeingebrauch von der Wasserpolizeibehörde geregelt, beschränkt oder verboten werden, es enthält der Gemeingebrauch auch nicht die Befugnis, fremde Ufergrundstücke zu betreten oder sonst zu benutzen, oder Anlagen im Wasserlauf zu errichten. Den Gemeingebrauch der Wasserläufe für den Verkehr darf niemand hindern.

Abgesehen nun von diesen Bestimmungen verfolgt der Gesetzentwurf mit eiserner Konsequenz das Ziel, dem Fiskus direkt und indirekt neue Einnahmen zu verschaffen. Das ergibt sich schon aus der Unterhaltungspflicht. Die Unterhaltung liegt bei Strömen — Wasserläufen erster Ordnung — dem Staate ob. Bei natürlichen Wasserläufen zweiter Ordnung werden zur Unterhaltung Wassergenossenschaften zwangsweise gebildet, und bei Wasserläufen dritter Ordnung ist der Eigentümer, läßt sich dieser nicht ermitteln, der Anlieger zur Unterhaltung verpflichtet. In das Verzeichnis der Ströme sind zirka 150 Ströme, Flüsse, Bäche und Seen aufgenommen, die der Staat unterhalten muß, soweit nicht andre zur Unterhaltung verpflichtet sind. Wird ein solcher „Strom“ in die zweite Ordnung versetzt, dann haben die Wassergenossenschaften die Unterhaltung zu übernehmen. Tritt aber das Umgekehrte ein, dann haben die bisher Unterhaltungspflichtigen die Kosten weiter zu tragen, obgleich der Staat Eigentümer geworden ist. In diesem Falle haben die bisherigen Eigentümer kein Einspruchsrecht, denn die Ver wandlung geschieht durch

Königliche Verordnung. Eine bequeme Methode für den Staat, sich Lasten zu entledigen und Eigentum zu erwerben.

Wenn zur Unterhaltung eines Stromes ein anderer verpflichtet ist, eine Stadtgemeinde oder sonst wer, so kann der Staat die Unterhaltung durch einfache Erklärung gegenüber der Wasserpolizeibehörde übernehmen und sich die Kosten erstatten lassen, die bei staatlicher Ausführung oft mehr betragen werden.

Eine wichtige Neuerung ist das Recht der Verleihung. Es kann das Recht, das Wasser zu ge- und verbrauchen, Wasser und andre flüssige Stoffe einzuleiten und Wasser abzuleiten, den Wasserspiegel zu heben und zu senken und Ansammlung des Wassers herbeizuführen usw. durch Verleihung von einem Dritten auf Zeit oder Dauer erworben werden. Bei Strömen hat der Unternehmer dem Staat auf Verlangen ein Entgelt für die Benutzung des Wasserlaufes zu zahlen, das in angemessenem Verhältnis zu dem durch die Verleihung erwachsenen Vorteil steht. Da kann der Staat durch die Verleihung Riesenerlöse einnehmen, und diese Aussicht ist wohl auch der Anlaß gewesen, eine so große Zahl von Wasserläufen zu Strömen zu erklären. Alle Wasserläufe, die zur Abgabe von gewerblichen Anlagen, zur Ableitung städtischer Abwässer geeignet sind, hat man sorgfältig herausgesehen und in das Eigentum des Staates gebracht. Kommt noch hinzu, daß bestimmt ist im § 54 Abs. 2:

Bei Unternehmungen zur Entwässerung oder Bewässerung von landwirtschaftlich benutzten Grundstücken ist in der Regel von der Festsetzung eines Entgelts abzusehen.

Als eine Ausnahmebestimmung für den Großgrundbesitz, der hierbei hauptsächlich in Frage kommt. Von dem Entgelt kann auch abgesehen werden bei gemeinnützigen Unternehmungen, die bestimmungsgemäß nicht auf die Erzielung eines Gewinnes gerichtet sind. Diesen wird die Landwirtschaft gleichgestellt! Ob darunter Kanalisationseinrichtungen der Städte fallen, ist nicht vorherzusagen. Jedenfalls ist dies ein Mittel, Gewerbe, Industrie und Stadtgemeinden zu Zahlungen an den Fiskus zu zwingen, von denen die Großgrundbesitzer befreit sind!

Eine weitere Ausnahmebestimmung zugunsten der Landwirtschaft ist noch im § 25 enthalten. Dort ist als Gemeingebrauch jedem nach vorheriger Anzeige oder Genehmigung gestattet, „in die natürlichen Wasserläufe Wasser sowie die in der Haushaltung und Wirtschaft entstehenden Abwässer einzuleiten“. Während hiervon die Einleitung von Abwässern mittels gemeinsamer Anlagen z. B. durch Kanalisation ausgeschlossen ist, legt man fest, daß als Wirtschaft der landwirtschaftliche Haus- und Hofbetrieb zu gelten hat, mit Ausschluß der landwirtschaftlichen Nebenbetriebe. Da auch kleingewerbliche Betriebe von geringem Umfang diese Vergünstigung erhalten sollen, ist dadurch die Handhabung gegeben, die gesamten landwirtschaftlichen Betriebe zu bevorzugen.

So ist denn glücklich auch in diesem Gesetz dem landwirtschaftlichen Großbetrieb eine reiche Fülle von Vorrecht und Vorteil finanzieller Art in Aussicht gestellt auf Kosten der Industrie und der Kommunen. Gesichert werden diese noch dadurch, daß den Kreisauschüssen, die zur Mehrzahl aus Großgrundbesitzern bestehen, weitgehende Machtvollkommenheiten, auch das Recht der Verleihung zugesichert ist.

Der Fortschritt eines einheitlichen Wasserrechts wird fast vollständig aufgewogen durch diese agrarische Liebesgabenwirtschaft, die auch hierbei in Anwendung kommen soll. —

Sozialdemokratische Initiativanträge.

Dem Reichstage ging folgende dritte Serie sozialdemokratischer Initiativanträge zu:

1. Der Reichstag wolle beschließen: Zur Prüfung seiner Geschäftsordnung eine besondere Kommission einzusetzen mit dem Auftrag, dem Hause geeignete Abänderungsvorschläge zu machen.
2. Der Reichstag wolle beschließen: Die verbündeten Regierungen zu ersuchen, dem Reichstage einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen im Reichsvereinsgesetz vom 18. April 1909
 1. die Anmeldepflicht für politische Versammlungen aufgehoben wird;
 2. öffentliche Versammlungen unter freiem Himmel von der Genehmigung der Polizeibehörde unabhängig gemacht werden (§ 7);
 3. die Vorschrift über den Gebrauch der deutschen Sprache in öffentlichen Versammlungen (§ 12) wird beseitigt;
 4. das Recht der Polizeibehörde, Beauftragte in Versammlungen zu entsenden (§ 13) aufgehoben wird;

5. die Beschränkung des Vereins- und Versammlungsrechts der jugendlichen Personen beseitigt wird (§ 17);
6. die Ausübung des Versammlungsrechts über die Polizeistunde hinaus sichergestellt wird;
7. unter Aufhebung des § 24. Ziffer 3 die Einschränkungen des Vereins- und Versammlungsrechts der ländlichen Arbeiter und Diensthofen durch Landesrecht beseitigt werden.

Änderung des Strafgesetzbuchs

3. Der Reichstag wolle dem nachstehenden Gesetzentwurf betr. seine Zustimmung geben: (folgt ein Gesetzentwurf, der eine Reform der Bestimmungen über Hausfriedensbruch, über Beamtennötigung, Pfandentziehung, Freiheitsberaubung, Seuchensperren, über Jugendschutz, Mordraub, Betrug, Wettel, Sicherung des Depeschendienstes und über Anfertigung von Nachschlüssel anstrebt).

4. Der Reichstag wolle beschließen: Die verbündeten Regierungen zu ersuchen, dem Reichstage einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen die zum Schutze der Arbeiter und Angestellten und zur Regelung des Arbeitsvertrags bestehenden Gesetze und Verordnungen zu einem

einheitlichen Arbeiterrecht

vereinigt und ausgebaut werden.

5. Der Reichstag wolle beschließen: Die verbündeten Regierungen zu ersuchen, dem Reichstage einen Gesetzentwurf vorzulegen, wonach für alle gegen Lohn oder Gehalt beschäftigten Personen, soweit sie nicht dem Gewerbe- oder Kaufmannsgericht unterstehen, bei Streitigkeiten aus dem Arbeitsvertrag ein Arbeitsgericht zuständig ist, das in organisatorischen Aufbau den Gewerbegerichten entspricht und je nach Bedarf besondere Kammern und Abteilungen für größere Berufsgruppen enthält.

6. Der Reichstag wolle beschließen: Die verbündeten Regierungen zu ersuchen, einen Gesetzentwurf vorzulegen, der die Arbeitslosenversicherung durch Zuschüsse aus öffentlichen Mitteln an die Arbeitslosenstellen der Gewerkschaften regelt.

7. Der Reichstag wolle beschließen: Die verbündeten Regierungen zu ersuchen, dem Reichstage so bald als möglich einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen der Arbeitsnachweis im Reich einheitlich geregelt wird. Der Gesetzentwurf muß enthalten:

1. daß für alle Bezirke des Reiches Arbeitsnachweisstellen errichtet werden;
 2. daß in größeren Orten der Arbeitsnachweis nach Industrie- und Erwerbsgruppen gegliedert wird;
 3. daß die Arbeitsnachweisstellen unter Leitung eines Vorstandes stehen, dessen Mitglieder in gleicher Anzahl von Arbeitern und Unternehmern auf Grund des allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrechts mit geheimer Abstimmung gewählt werden;
 4. daß der Arbeitsnachweis unentgeltlich ist;
 5. Strafbestimmungen gegen Einrichtungen von Unternehmern, die zur Mißreglung von Arbeitern und Angestellten dienen.
8. Der Reichstag wolle beschließen: Den Herrn Reichsanwalt zu ersuchen, dem Reichstage tunlichst bald den Entwurf eines Reichsberggesetzes vorzulegen, in welchem u. a. auch die Arbeiterschutzbestimmungen und das Knappschaftswesen einheitlich geregelt werden.

9. Der Reichstag wolle beschließen: Die verbündeten Regierungen zu ersuchen, dem Reichstage baldigst den Entwurf eines Gesetzes vorzulegen, durch welches unter

Aufhebung der landesgesetzlichen Gesinde-Ordnungen

das Vertragsverhältnis zwischen den in landwirtschaftlichen oder forstwirtschaftlichen Betrieben beschäftigten Arbeitern und ihren Arbeitgebern sowie das Vertragsverhältnis des Gesindes und deren Arbeitgeber durch reichsgesetzliche Vorschriften geregelt wird, welche insbesondere:

1. alle landesgesetzlichen Vorschriften, welche Strafbestimmungen gegen ländliche Arbeiter oder gegen das Gesinde wegen Nichtantritts oder wegen Verlassens des Arbeitsverhältnisses oder wegen Vertragsverletzungen, Ungehorsams oder Widerpenflichkeit, wegen Verabredung und Vereinbarung zum Behuf der Erlangung günstigerer Lohn- und Arbeitsbedingungen, insbesondere mittels Einschaltung der Arbeit oder wegen Aufzögerung zu solchen Verabredungen enthalten, aufheben;
 2. den in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben beschäftigten Arbeitern und dem Gesinde das Recht gewähren, zur Wahrung und Förderung von Berufs- und Standesinteressen, namentlich zur Erlangung günstigerer Lohn- und Arbeitsbedingungen, insbesondere mittels Einschaltung der Arbeit, Vereinigungen zu bilden und Verabredungen zu treffen;
 3. die Zeit, die Dauer und die Art der Arbeit so regeln, wie es die Erhaltung der Gesundheit, die Gebote der Sittlichkeit, die wirtschaftlichen Bedürfnisse der Arbeiter und ihr Anspruch auf gesetzliche Gleichberechtigung fordern;
 4. die Streitigkeiten aus dem Arbeitsverhältnis zwischen ländlichen Arbeitern und deren Arbeitgebern sowie aus dem Gesindeverhältnis Gerichten überweisen, die nach Art und in Anlehnung an die Gewerbe- und Kaufmannsgerichte zu errichten sind;
 5. die Anrechnung der für Nacht- oder Deputatsland aufgewendeten Arbeit und des Nutzwertes des Ertrags bei der Lösung des Arbeitsvertrags durch eine Entschädigung in Geldwert sicherstellen.
10. Der Reichstag wolle beschließen: Die verbündeten Regierungen zu ersuchen, baldigst eine Novelle zum Hausarbeitsgesetz vorzulegen, wonach die Einführung von Lohnkommissionen geregelt wird. (Es sollen Gewerbegerichte oder Kommissionen zuständig sein, die Lohnsätze für eine bestimmte Dauer festzusetzen, und zwar dürfen diese nicht niedriger festgesetzt werden, als die in Fabriken und Werkstätten für entsprechende Arbeit gezahlten Löhne. Sie sind von den Einigungsämtern bzw. den Kommissionen zu veröffentlichen und sind nach ihrer Veröffentlichung für Gewerbetreibende und Hausarbeiter der betreffenden Branche während der Dauer, für welche sie festgesetzt sind, rechtsverbindlich.)
11. Der Reichstag wolle beschließen: Die verbündeten Regierungen zu ersuchen, dem Reichstage baldigst einen Gesetzentwurf vorzulegen, wonach die für die Sicherheit der Bauausführungen und zum Schutze der Arbeiter notwendigen Vorschriften durch ein Reichsgesetz einheitlich geregelt werden. —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, 23. Februar 1912.

Krisis in der Regierung.

Ueber die Größe der geplanten Heeres- und Flottenverfaltungen und die Art der Kostenbedeckung sind im Schoße der Regierung Meinungsveränderungen entstanden, die zu einer Verzögerung der Einbringung der entsprechenden Gesetzentwürfe geführt haben. Auch an manchen Regierungsstellen kann man sich wohl der Einsicht nicht verschließen, daß der gegenwärtige Augenblick, in dem an einer Entspannung der Beziehungen zwischen Deutschland und den Westmächten gearbeitet wird, der allerungünstigste ist, um mit neuen Ansprüchen auf vermehrte Rüstung an die Öffentlichkeit zu treten.

In einem sehr beliebten falschen Bild pflegen die Rüstungsfanatiker die Kosten von Meer und Flotte mit einer Versicherungsprämie zu vergleichen. Nur jetzt wollen sie auf einmal den von ihnen selbst gewählten Vergleich nicht gelten lassen. Versicherungsprämien steigen und fallen mit der Größe des Risikos, nach den sogenannten Gefahrenklassen. Wenn ein Mann, der bisher ein Strohdach über dem Kopf oder einen Petroleumkeller unter den Füßen gehabt hat, in ein feuerficheres Haus zieht, wird sein Mobiliar in eine niedrigere Gefahrenklasse versetzt und die Versicherungsprämie erniedrigt. Das Deutsche Reich aber soll eine höhere „Versicherungsprämie“ zahlen just in dem Augenblick, in dem es durch die Anbahnung besserer Beziehungen zu den Westmächten in eine niedrigere Gefahrenklasse versetzt wird!

Dazu kommt, daß die Frage der Kostendeckung der Regierung fast unüberwindliche Schwierigkeiten verursacht. Auf einen Rückfall in die alte Defizitwirtschaft kann sie sich nicht einlassen, diesen Weg hat ihr der Schatzsekretär Bermuth verbaut, indem er mit seiner bekannten Erklärung dem Zentrumsredner Speid entgegentrat. Selbst wenn Bermuth ausgeführt werden sollte, wozu an gewissen Stellen die größte Lust besteht, würde sich die Regierung über seine Erklärung nicht mehr hinwegsetzen können. Kommen die neuen Wehrvorlagen, dann muß Deckung beschafft, dann müssen neue Steuern beschlossen werden — und damit wird abermals der gefährlichste Streitpunkt der Erbschaftsteuer unter die bürgerlichen Parteien geworfen werden.

Bringt Bethmann-Hollweg die Erbschaftsteuer wieder ein, dann fühlen sich die schwarzblauen Parteien brüskiert. Sie werden dann genötigt sein, entweder im Troke der „starrten Negation“ zu beharren oder durch ihren Umfall zu beweisen, daß sie bei der Ablehnung dieser Steuer vor drei Jahren wirklich nur — um mit dem Fürsten Bülow zu reden — „ein frivoles Spiel mit den Interessen des Landes getrieben haben“.

Bersucht aber Bethmann eine andre Steuer einzuführen, dann hat er entweder mit dem geschlossenen Widerstand der Liberalen zu rechnen, der dann selbstverständlich bei der Sozialdemokratie den stärksten Rückhalt finden würde, oder er wird im Lager des Liberalismus neue Stürme entfesseln, die möglicherweise zu einer Spaltung führen würden. Diese Ansicht kann ihm kaum verlockend erscheinen.

All diese Wirrungen und Schwierigkeiten kommen nach der vorsichtigen Art der Offiziösen, die mehr zwischen als in den Zeilen lesen läßt, in einer Erklärung der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ zum Ausdruck, die besagt:

Aus den Verhandlungen des Reichstags ist bekannt, daß die zu erwartenden Wehrvorlagen den Bundesrat nach nicht beschäftigt haben, und daß bisher weder über die Höhe der Forderungen noch über die Art ihrer Deckung Beschlüsse gefaßt sind. Die beteiligten Instanzen beschleunigen nach Möglichkeit die Arbeiten, und es kann erwartet werden, daß in kurzer Zeit über die Regierungsvorlagen Klarheit geschaffen sein wird. Die formalisierten Vorschläge der Kriegsverwaltung, auf die der weitaus größte Teil der Forderungen entfallen wird, sind gestern in die Hände des Reichskanzlers gelangt. Leider wird die Zeit der Vorbereitung dazu beansucht, um allerlei mehr oder weniger falsche Kombinationen teils über den Inhalt der Wehrvorlagen, teils über die Deckungsfrage zu verbreiten. Das Gebiet der reinen Erfindung gehört die Angabe, der Staatssekretär des Reichsschatzkanzlers sei ein Gegner der Beschleunigung unserer Beschleunigung.

Wie Herr Bermuth über die Rüstungspolitik denkt, wird man ja vor seinem Tode persönlich erfahren. Auch der Geh. Negationsrat von Holtzmin war im Amt ein pflichtgemäßes Vertreter der Regierungspolitik, und doch hinterließ er jenen oft zitierten Brief, in dem das Betrüben zur See als eine auf „verbrecherischer Lüge“ basierende Politik auf das allerwärtigste verurteilt wird. Sicher aber ist, daß Herr Bermuth von der Ansicht, daß unter so vielen Kämpfen mühsam hergestellte Gleichgewichte des Reichshaushalts schon nach knapp drei Jahren durch neue Rüstungstollheit wieder gestört zu finden, nichts weniger als entzückt ist.

Ein ernsther Grund, dem Volke neue Wehrlasten aufzuerlegen, liegt tatsächlich nicht vor. Die angeforderten Vorlagen sind nichts anderes als die bitteren Früchte jener verunglückten Wahlparole, die im Hinblick auf eine angeblich nötige Stärkung der Landesverteidigung zum Kampf gegen die Sozialdemokratie aufforderte. Das Mandat ist nicht geglückt, aber das Volk soll es jetzt mit einigen Dutzend Millionen jährlich bezahlen.

Einstweilen ist man freilich noch nicht so weit. Die Regierung ist in einer Lage, in der sie zwar nicht mehr ganz zurück, aber auch nicht recht vorwärts kann. Und der Präsidentenrummel, den sie mit aller Macht noch zu beschaffen sucht, kommt ihr gerade recht, um ihre eigene Verlegenheit zu verbergen. —

Die Mängel unserer Justiz.

Was unsere Justiz ist, sagte Genosse Liebknecht in der Donnerstagssitzung des preussischen Privilegienparlamentes eingehend auseinander. Er begann mit der Anerkennung, daß zweifellos ein großer Teil der preussischen Richter und selbst der Staatsanwälte sich redlich bemühen, ihr Amt unparteiisch und pflichtgemäß auszuführen.

Wenn trotzdem die Justiz den Anforderungen der Gerechtigkeit und dem natürlichen Volksempfinden so häufig widerspreche, so liegen die Ursachen außerhalb des guten Willens der einzelnen Beamten. In detaillierter Kritik unterzog Johann der sozialdemokratische Redner die Untersuchungspraxis der Kriminalpolizei in Berlin, das Jugendgerichtswesen, die Behandlung der Sachverständigenurteilen durch die Strafkammern einer gründlichen Beleuchtung, um überall Mängel aufzudecken und die Richtungslinien zu zeichnen, in denen sich die von der Zeit geforderten Verbesserungen bewegen müßten. Dann ging Liebknecht von der zwar volkstümlichen, aber doch sachjuristischen Erörterung zur politischen Betrachtung über, die ihn zu dem Schlusse führte, daß auch die Justizverwaltung den politischen Zweck der Bekämpfung der Sozialdemokratie verfolge. Abg. Liebknecht bezeichnete dies als die Folge des Umstandes, daß eben auch die Justizverwaltung ein Teil der Verwaltung des Klassenstaats, noch dazu des preussischen Klassenstaats ist.

Am Schlusse seiner 2 stündigen Rede wies der Sprecher der Arbeiterpartei darauf hin, daß die Verbrechen zum größten Teile Begleiterscheinungen unserer sozialen Zustände und wirtschaftlichen Verhältnisse sind und daß man daher von der Strafjustiz ihre Beseitigung nimmermehr erwarten dürfe; aber um so notwendiger ist es, daß sie die Strafvollstreckung zum Nutzen der Verurteilten und der Gesellschaft gestalte, worin — wie unser Redner zeigte — die Justizverwaltung sogar hinter der Verwaltung der den Polizeiministerium unterstehenden Gefängnisse zurückbleibt.

Nach der sozialdemokratischen Rede, die diesmal nur die Erteilung eines einzigen Ordnungsrufs möglich gemacht hatte, protestierte der Justizminister erregt gegen die Kritik der Verschlechterung der Rechtswahrung des Kammergerichts. Die weitere Debatte war weniger wesentlich. Bemerkenswert ist es aber, daß der Justizminister es als unzulässig erklärte, daß die Gerichte Sachverständige über die von den Staatsanwälten so gern behauptete Unzulänglichkeit von Bildern oder Büchern hörten. Allerdings mußte auch er zugeben, daß die von den Angeklagten geladenen Sachverständigen gehört werden müßten. Ein Schlussantrag schmitt dem Genossen Liebknecht die Möglichkeit einer Erwidmung ab. —

Der Schutz der Arbeitswilligen.

Der fromme konservative „Reichsbote“ schreit wieder einmal nach einer Beschränkung der Koalitionsfreiheit. Als Eideshelfer zitiert er den General von Jagow, einen Spezialisten auf dem Gebiete des „Schutzes der Arbeitswilligen“, der bei der Vereinigung der Steuer- und Wirtschaftsreformern geklagt hat:

Die einzige Unterstützung, die den königstreuen Wählern im letzten Wahlkampf zuteil wurde, war eine Mitteilung der „Nordd. Allg. Ztg.“, daß ein Ausnahmegesetz in der bevorstehenden Sitzung nicht unabsichtlich sei. Dazu aber diese Verwirrung? Die Verwirrung ist schon so groß, daß man unter „Ausnahmegesetz“ schon ein Gesetz zum Schutze der Arbeitswilligen versteht. Das ist ja aber gar nichts! Sondern es handelt sich um eine Maßregel gegen einen Ausnahmezustand. Wenn man sagt: wir werden kein Mittel dafür in die Hand bekommen, so meine ich, das ist ein Scheitern nach unten.

Man versteht den alten General nicht recht. Wenn nach seiner Meinung sein Arbeitwilligenschutz gar nicht auf ein Ausnahmegesetz hinausläuft, braucht er sich doch über die Erklärung der „Norddeutschen“ nicht so aufzuregen. Aber er ist wohl nicht so naiv, an seine eigene Beweisführung zu glauben. Er will ja über die bestehenden Privilegien hinaus ein Ausnahmerecht zugunsten der Hünsgarden und gegen die organisierten Arbeiter schaffen.

Gegen derartige Pläne wehren wir uns allerdings, aber der „Reichsbote“ irrt, wenn er behauptet, der Sozialdemokratie sei vor ihnen bange. Der Partei würde dies Ausnahmegesetz so wenig wie irgendein anderes einen nachhaltigen Schaden zufügen. Nur weil sie um der Arbeiter und um des Kulturfortschritts willen wünscht, daß sich die Auseinandersetzungen zwischen Kapital und Arbeit auf dem Boden eines wenigstens formal gleichen Rechtes abspielen, tritt sie für die vollste Koalitionsfreiheit ein. —

Das letzte Stück Brot.

Eine juchende Gendstragödie fand dieser Tage, wie schon kurz registriert wurde, vor dem Dessauer Schwurgericht ihren Abschluß. Wegen dreifachen Mordes und Mordversuchs stand eine Frau vor den Richtern. Sie hatte, um dem Uebermaß des Glucks zu erinneren, mit ihren vier Kindern in den Tod gehen wollen, hatte sie in die Bode gestossen und war ihnen selber dann nachgesprungen. Das Unglück wollte es, daß drei der Kinder ertranken, während ein Kind und die Mutter gerettet werden konnten.

Was war's, das die Bergmannsrau Brandt zu ihrer juchenden Tat getrieben hatte? Ihr Mann war krank, sie selber war krank, und Rot war des Hauses ständiger Gast. Eines Tages kam es wieder mal so weit, daß das letzte Stück Brot zu Ende ging. Und an diesem Tage nahm die Frau ihre Kinder und ging mit ihnen in die Bode!

Die Richter waren gnädig. Sie verzichteten auf den Kopf dieser „Mörderin“ und verurteilten sie „nur“ wegen Totschlags unter milderen Umständen zu fünf Jahren Gefängnis.

Vom Standpunkt einer öden Formalgerechtigkeit ist dieses Urteil überaus milde. Ein gewissenhafter Jurist könnte vielleicht sogar zur Frage kommen, ob hier nicht eine „mit Ueberlegung angeführte Tötung“ im Sinne § 211 St.-G. vorliegt, die als Mord mit dem Tode zu bestrafen ist.

Auch bei sorgfältiger Ueberlegung kann eine Mutter, die kein Brot mehr für ihre Kinder hat, zu der Ansicht kommen, daß es das Beste sei, dem Gluck ein rasches Ende zu machen.

Darum spricht das Dessauer Urteil, das die Verurteilung moralisch nicht trifft, auch nicht gegen die Richter, desto mehr gegen die tote Buchstabengerechtigkeit, deren Unterbene sie sind, und gegen die grauenhaften sozialen Zustände, die eine Mutter zur Mörderin ihrer Kinder machen, wenn sie ihre Wohltäterin sein will.

Das Dessauer Urteil ist ein Brandmal der bestehenden Gesellschaftsordnung. —

Das Kumpfspräsidium beim Kaiser.

Mit Bezug auf die Ablehnung des Empfangs eines Teiles des Reichstagspräsidiums und die dazu gegebene Erläuterung erinnert die „Vossische Zeitung“ an einen andern Vorgang, in welchem die Entscheidung anders ausfiel:

„1895 stellte das Zentrum den Präsidenten und den zweiten Vizepräsidenten, nachdem der Kaiser am 23. März seiner „tieftsten Entrüstung“ über den Beschluß des Reichstags, dem Fürsten Bismarck den Glückwunsch zu verjagen, öffentlich Ausdruck gegeben hatte. Wie war es mit dem Empfang des neuen „Präsidiums“? War das „ganze Präsidium“, das „Präsidium in seiner Gesamtheit“, bereit, sich dem entrüsteten Monarchen vorzustellen? Welche Anzeige damals an den Kaiser erfolgte, steht dahin. Der Präsident und die beiden Vizepräsidenten erhielten nicht die Aufforderung zu einer besondern Audienz, wohl aber zu einem Festmahl, das im Schlosse zu Ehren Bismarcks am 1. April stattfand. Am 31. März 1895 machte Eugen Richter in einer Versammlung der Freisinnigen Volkspartei die Mitteilung, nach der Einladung zu dem Bruntmahl habe die Fraktion einstimmig beschlossen, daß der erste Vizepräsident Schmidt der Einladung keine Folge zu leisten habe; Schmidt habe darauf dem Hofmarschall ohne Angabe von Gründen angezeigt, er bedauere, verhindert zu sein, der Einladung zu folgen. Selbstverständlich hat dies weder der Monarch noch ein erster Staatsanwalt dem charaktervollen Manne oder seiner Partei nachgetragen, sondern aus der Stimmung der Zeit zu erklären verstanden. Also war das „Präsidium“ nicht vollzählig. Wurde es folglich nicht empfangen? Reichskanzler war 1895 Fürst Söhlenlohe, und er stellte ruhig den Präsidenten und den zweiten Vizepräsidenten, sie allein, die „einzelnen Personen“, in der Bildergalerie dem Kaiser vor, der ihnen einen gedeihlichen Fortgang der parlamentarischen Arbeiten wünschte.“

Ja, diese Tatsachen haben die entrüsteten Nationalliberalen augenscheinlich ebenso vergessen wie jene, daß der Sozialdemokrat Scheidemann auch schon einige scharfe Worte gegen das Hohenzollernhaus gerichtet hatte. Die Letztern wollen sie jetzt als Deckmantel für ihren Umfall benutzen, die erstere ist ihnen dabei sehr unangenehm. —

Die Obstruktion im ungarischen Reichstag.

Seit einigen Tagen verhandelt der ungarische Ministerpräsident Gra Khuen-Hedervary unaufhörlich mit dem Kaiser, um ihn zu veranlassen, den majdjarischen Nationalisten das Eintreten für die Wehrvorlagen durch nationale Konzessionen zu ermöglichen. Denn 8 Monate schon währt die Obstruktion gegen die Wehrvorlagen, und noch ist man nicht weiter gekommen als man früher war.

Diese Obstruktion wurde von den Nationalisten angefangen, aber sie wäre schon längst überwunden worden, wenn nicht die unter Führung des ehemaligen Reichstagspräsidenten Zuffi stehende Gruppe der Unabhängigkeitspartei ihr feste Wurzeln im Volke gegeben hätte durch die Parole: ohne Wahlreform keine Wehrrreform! Die Wahlreform, das allgemeine Wahlrecht, wurde im Jahre 1905 von der Krone feierlich versprochen, aber als es mit der Drohung des allgemeinen Wahlrechts gelungen war, die Opposition zu bändigen, hat die Krone ohne Bedenken das Wahlrecht preisgegeben.

Nun hat Zuffi und etwa 40 Abgeordnete seiner Gruppe, die ehemals gegen die Wahlreform gewesen waren, aus den Erfahrungen der letzten Jahre und aus der Wahlrechtsbewegung, die namentlich von unsern Genossen eingeleitet worden war, die Erkenntnis geschöpft, daß die Korruption, die das ganze öffentliche Leben Ungarns erfüllt, nur beseitigt, daß die Herrschaft des ausbeuterischen Hochadels und der in seinen Diensten stehenden Geschäftspolitiker nur gebrochen werden kann, wenn durch die Verallgemeinerung des Wahlrechts neue Kräfte dem politischen Leben zugeführt werden. Beträgt doch die Zahl der wahlberechtigten Personen auch heute noch nicht mehr als 700 000 bei einer Bevölkerung von mehr als 20 Millionen Einwohnern.

So hat Zuffi nicht nur gegenüber der Krone, die die Vermehrung der Rekruten und der Militärausgaben verlangt, sondern auch gegenüber seinen früheren Parteigenossen, der Kossuth-Partei, das Allgemeine Wahlrecht als einziges Ziel seiner Obstruktion gegen die Wehrvorlagen aufgestellt, und man muß es ihm zubilligen, daß er diese Forderung mit Opfermut und Ausdauer vertritt. Allen Versuchen, ihn zu beeinflussen, tritt er mit dem Satz entgegen: Nur die wirkliche Vertretung des Volkes, nur das Parlament des allgemeinen Wahlrechts kann über die Wehrvorlagen und über die damit zusammenhängenden nationalen Fragen entscheiden.

Nun hat Graf Khuen versucht, die Krone für einige der berühmten nationalen Konzessionen — es handelt sich dabei vornehmlich um die Verhandlungssprache beim Militärstrafverfahren — zu gewinnen und dadurch die Kossuth-Partei von der Zuffi-Partei zu trennen, vielmehr auch einige Mitglieder der Zuffi-Partei wankelmütig zu

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 46.

Magdeburg, Sonnabend den 24. Februar 1912.

23. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

12. Sitzung.

Berlin, 22. Februar, nachm. 1 Uhr.

Am Bundesratssitz: Weimuth.

Die Rotstandsinterpellation.

Die Besprechung der sozialdemokratischen und der freisinnigen Interpellation wegen der Bülle auf Futtermittel und Kartoffeln wird fortgesetzt.

Abg. Antrid (Soz.):

Die Erklärung des Staatssekretärs wird die Agrarier befriedigt haben, und aber in keiner Hinsicht. Sie war nichts als ein Lobgefang auf den Wuchertarif von 1902. Eine schönere Rede für den sogenannten kündenlosen Zolltarif konnte auch der habgierigste Agrarier nicht halten. (Zustimmung h. d. Soz.) Die völlige Abhängigkeit der Regierung vom ostpreussischen Junkertum ist deutlich zum Ausdruck gekommen. (Sehr wahr! h. d. Soz.) Die Rede des Staatssekretärs war keine erschöpfende Antwort auf die wohlbegründeten Interpellationen, sondern ein hilfloses Hin und Her. Die Regierung erkennt zwar an, daß ein Notstand vorhanden ist, sie denkt aber gar nicht daran, ja sie darf vielmehr gar nicht daran denken, auch nur das Geringste zur Milderung dieses Notstandes zu tun, unter dem auch der Mittelstand, die Kleinbauern und Kleinhandwerker leiden. Die Regierung will den Kartoffelzoll für ganze 9 Wochen außer Kraft setzen. Ich glaube selbst, daß diese Maßregel recht wenig helfen wird. Wenn die Regierung wirklich helfen will, dann muß sie den Kartoffelzoll ganz beseitigen.

(Sehr richtig! h. d. Soz.) Bei einer Aufhebung des Kartoffelzolls auf 9 Wochen wird der Großhandel selbstverständlich alles, was hineinkommen kann, hereinholen; aber er wird diese Vorteile nicht gleich in den Handel bringen, sondern sie einfach so lange aufheben, bis der Zoll wieder in Kraft tritt. Damit hat die Regierung dem Großhandel geholfen, indem sie ihm eine neue Liebesgabe zuschminkt. Ich glaube, daß das auch die Absicht der Regierung ist. (Lebh. Zust. h. d. Soz.) Die Herren vom Zentrum hoffen ja, daß sie später unter Hinweis auf diese Vorgänge sagen können, daß eine Aufhebung der Bülle gar nicht zu einer Preisrückbildung führt. So wie die Regierung diese Maßnahmen treffen will, wird, wie ich hier gleich feststellen will, allerdings diese Wirkung eintreten. Nach der Erklärung des Herrn Staatssekretärs werden ja höchstens die Saatkartoffeln getroffen, nicht die Futterkartoffeln. Saatkartoffeln verkauft aber nur der Großgrundbesitzer, der kleine Landwirt muß sie kaufen, daher wird den kleinen Landwirten ein notwendiges Produktionsmittel veräuert. Es werden auch andre als Saatkartoffeln nach Deutschland eingeführt, die nicht Augustkartoffeln sind. Es werden also durch die Teuerung in harter Weise die aus dem Ausland bezogenen Speise- und Futterkartoffeln getroffen. Die Teuerung der Futtermittel hat der Staatssekretär zugegeben. Ueber die Ursachen sagt er nur, daß die Bülle nicht wesentlich zu dieser Preissteigerung beigetragen haben. Er macht sich dabei eine Zolltheorie zu eigen, die von der Rechten und dem Zentrum bei früheren Zolldebatten aufgestellt wurde. Er meinte nämlich, daß die Herabsetzung des Maiszolls eine Verteuerung zur Folge haben werde, die dem Handel zugute kommt, weil überhaupt kein Mais zu haben sei. Mein Gegenstandsbildat im Wahlkampf wollte die Sozialdemokratie mit derselben Theorie vernichten. Dieser Herr, ein Schutzmannsfeldwebel, könnte ja die eventuell frei werdende Stelle des Herrn Staatssekretärs einnehmen. (Geisterzeit h. d. Soz.)

Es soll kein Mais vorhanden sein, nun, andre Fachmänner sind anderer Ansicht, aber selbst wenn kein Mais vorhanden wäre und man die neue Ernte abwarten müßte, so wäre es immer noch unrichtig, zu behaupten, daß durch die Aufhebung des Zolles der Preis gesteigert wird. Ohne den Zoll würden wir, selbst wenn wenig Mais auf dem Markte vorhanden wäre, zwar einen ge-

steigerten Weltmarktpreis zahlen müssen, aber dieser Preis wäre immer noch um 80 Mark pro Tonne billiger, als wenn der Zoll besteht. (Sehr richtig! h. d. Soz.) Deshalb bleiben wir dabei, daß die

Aufhebung des Mais- und Getreidezolls

den kleinen Viehhaltenden Landwirten und der Arbeiterschaft eine ganz bedeutende Erleichterung verschaffen würde.

Das interessanteste an der Rede des Zentrumsvredners Gerold war die Stelle, wo er sagte, die Landwirtschaft wolle durch die Schutzgölle nur angemessene Preise erzielen, um die Produktionskosten decken zu können. Was angemessene Preise sind, beschwieg er weise, und ebenso schwieg er sich darüber aus, wie sich die Produktionskosten zusammensetzen. Nach Herrn Gerold soll die Gesetzgebung die Preise nicht regulieren können. Dabei beweist doch der Wuchertarif, daß Sie (nach rechts) mit Erfolg eine solche gesetzliche Preisregulierung angestrebt haben. Der Zolltarif verteuert jeden Doppelzentner Weizen um 5,50 Mark, jeden Doppelzentner Roggen um 5 Mark. Da 2 1/2 Millionen Tonnen Futtergerste eingeführt werden, beträgt die Verteuerung hier 30 Millionen, und diese Summe muß die kleine Landwirtschaft zahlen. Dazu kommt das skandalöse System der Einfuhrschneide. Dadurch haben Sie es fertiggebracht, daß vom Reiche 122 Millionen Mark als Ausfuhrprämie gezahlt werden, so daß in Rußland und Dänemark das Vieh mit gutem deutschen Getreide gefüttert wird, daß deutsches Getreide in Rußland vermahten wird, und die übrigbleibende Kleie uns dann zu einem höheren Preise verkauft wird, als die Russen für das deutsche Getreide bezahlt haben. (Hört, hört! h. d. Soz.) Wenn Sie selbst sagen, die kleine Landwirtschaft ist an billigen Futtermitteln interessiert, so helfen Sie uns doch die Bülle aufheben, und wenn Sie nicht wissen, wie Sie den Einnahmeausfall decken können, so beseitigen Sie doch das fluchwürdige System der Einfuhrschneide, und wenn Ihnen das nicht genügt, so sind wir gern bereit, Ihnen mit einer Reichsbermögungs- oder Reichseinkommen- und einer Reichsnachlasssteuer zu helfen. (Sehr gut! h. d. Soz.)

Ein guter Teil der Futtermittel geht in der Tat zollfrei ein, aber die Preise der zollfreien Futtermittel werden sehr wesentlich beeinflusst von dem Preise der mit Zöllen belegten Futtermittel. Und nun zu den Produktionskosten der Landwirtschaft. Zu ihnen gehört der Grund und Boden, das Vieh, die Kloststoffe und die Futtermittel. Will man die Produktionskosten erniedrigen, so darf man doch nicht so verfahren, daß man auf diese Produktionsmittel Zölle legt und sie dadurch verteuert. Im Gegenteil: alles muß beseitigt werden, was zur Steigerung der Bodenpreise beiträgt. Dazu gehören in erster Linie die Getreidezölle, die den Bodenpreis in die Höhe getrieben haben. Die Grundrente ist gestiegen und beim Besitzwechsel kommt die gesteigerte Grundrente kapitalisiert in gesteigertem Bodenpreis zum Ausdruck. (Sehr richtig! h. d. Soz.) Professor Wrentano berechnet die Mehreinnahmen infolge der Getreidezölle auf 1 Milliarde Mark. Die Folge war kolossales Steigen der Bodenpreise und ein entsprechend hartes Steigen der Hypotheken. Selbstverständlich haben

die Großgrundbesitzer den größten Vorteil

gehabt. Es ist schon so weit gekommen, daß die Pächter für die Pacht, die der Großwucherer in die Höhe getrieben hat, sich schänden und quälen müssen und daß die kleinen Besitzer kaum diese Hypothekenzinsen aufbringen können, die ihnen die famose Zollpolitik aufgebaut hat. Die Verschuldung des Grundbesitzes hat sich durch die Wirkungen des Zolltarifs ganz erheblich gesteigert. Das hat der frühere preussische Landwirtschaftsminister Herr v. Arnim selber zugegeben. Er meinte 1908 im Abgeordnetenhaus, daß die Vorteile der Zollgesetzgebung für die Landwirte schon in einer Generation durch die höheren Schulden ausgeglichen sein würden. Bei einer Verminderung oder Aufhebung der Zölle würden Catastrophen aller Art dann die Folge sein. Trotz aller dieser Warnungen werden Sie (nach rechts) doch nicht Einkehr halten, Ihr Geldbeutel würde dabei in Gefahr kommen. (Lachen rechts.)

Die Interessen des Großgrundbesitzes stehen denen des Kleinbesitzes schroff gegenüber. Selbstverständlich sind wir für eine

Aufhebung der Futtermittelgölle nicht nur, sondern für die Aufhebung der Bülle überhaupt. Freilich kann das nicht mit einem Male geschehen, sondern es braucht eine gewisse Zeit; darum verlangen wir zunächst nur die Beseitigung der Futtermittel- und Kartoffelgölle; die übrigen Lebensmittelverteuerungsgölle kommen später an die Reihe. Die Schutzpolitik bereichert nur die Großgrundbesitzer auf Kosten der kleinen Landwirte, Handwerker und Arbeiter.

Nicht Schutz Zoll, sondern Sozialismus

das ist es darum, was wir erstreben. Wenn die Regierung auch heute nicht nachgeben will, so trägt sie die Verantwortung. Wir aber werden draußen dem Volke sagen, was es von einer Regierung und einem Reichstag zu erwarten hat, der trotz der anerkannten Notlage sich von dem Großagrariertum beherrschen läßt. Dann werden wir bei der nächsten Wahl mit einer noch viel größeren Stimmengewalt auf dem Platze erscheinen, weil Sie in so schändlicher Weise die Not der armen Bevölkerung nicht beseitigen wollen. (Lebh. Weis. h. d. Soz. Huhurufe auf der Rechten.)

Schatzsekretär Weimuth: Die Interpellation fällt nicht gerade in eine glückliche Zeit, da die Preise gegenwärtig fast überall sinken. Die Futtergerste allerdings ist seit dem Herbst erheblich gestiegen. Sie aber zeigt gerade den geringen Einfluß des Zolles auf die Versorgung Deutschlands, da die Einfuhr dieselbe geblieben ist. Der Maispreis ist erheblich zurückgegangen, der Handel rechnet sogar mit einer noch günstigeren Gestaltung im Frühjahr. Dagegen kann ich Ihnen mitteilen, daß der Bundesrat es genehmigt, daß

Kartoffeln vorjähriger Ernte vom 1. Februar bis zum 1. April zollfrei

eingelassen werden dürfen. Der Vorredner hat selbst gesagt, die Suspension muß nichts, weil der Großhandel davon Vorteil hat. Das ist genau auch unsere Deutung, wir wollen mit der Suspension überhaupt nur dem Sinne des Zolltarifgesetzgebers gerecht werden. Die Regierung wollte damals überhaupt keinen Kartoffelzoll. Die Tarifkommission brachte ihn herein, um ein kleines gärtnerisches Interesse zu schützen, nicht ein großes agrarisches. Wir wollen daher durch Suspension des Zolles die Einfuhr erleichtern, vollkommen im Sinne des Zolltarifs.

Abg. Giesberts (Ztr.): Was Herr Antrid als landwirtschaftliche Produktionsmittel bezeichnete, Roggen, Weizen, Hafer, Gerste, sind doch wohl landwirtschaftliche Produkte. (Lebh. Zust. rechts u. i. Ztr.) Unsere Bülle sind also Bülle auf Produkte. Die Verschuldung der Landwirte rührt daher, daß sie ihre Betriebsmittel nicht erübrigen können, sondern borgen müssen. Das Steigen der Güterpreise wird stark beeinflusst durch Augustkäufe von Stadlern. Herr Antrid will die Bülle allmählich beseitigen. Ja, waren die Bülle wirklich so verderblich, so müßten sie sofort beseitigt werden. Das Reichsamt des Innern sollte sich orientieren darüber, was schon zur Beseitigung der Bülle getan worden ist. Ich bedaure, daß dieses Problem in den Teuerungsdebatten der letzten 7 Jahre nicht in der Mitte gestanden hat, sondern lediglich die Agitation. (Unruhe links, Ruf: Demagogie!)

Vizepräsident. Dobe bittet Zwischenrufe zu unterlassen.

Abg. Giesberts (fortfahrend): Muß ich mich Demagogie schimpfen lassen?

Vizepräsident. Dobe: Ich habe den Zwischenruf nicht gehört, bitte aber nochmals, Zwischenrufe und Zweigepräche zu unterlassen, um die Ordnung aufrechtzuerhalten.

Abg. Giesberts (fortfahrend): Die landwirtschaftliche Produktion muß sowohl im Interesse von Stadt wie Land gesteigert werden, um Handel und Gewerbe Arbeitsgelegenheit zu schaffen. Aber billige Produkte und höhere Löhne für die Landarbeiter, das läßt sich nicht vereinigen. (Lebh. Zust. rechts u. i. Ztr.) Der Schutz Zoll liegt daher im Interesse der konsumierenden Bevölkerung. (Lebh. Sehr richtig! rechts u. i. Ztr. Lachen links.) Wenn wirklich die Landwirtschaft unsere Bevölkerung ernähren kann, so darf man sie nicht zum Spielball ausländischer Kuligetreibes machen. Im übrigen sind ja die Sozialdemo-

Wagnis.

Roman von Margarete Böhme.

(51. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Ella hatte auf dem Sofa Platz genommen. Etwas vornübergebeugt, betrachtete sie minutenlang die Spitzen ihrer silbergrauen Lackstiefel. Sie war sehr blaß, aber das stumpfe, matte Weiß stand ihr vorzüglich. Langsam hob sie die breiten, tiefdunklen Wimpern und sah Mimi groß an.

„Mein, Mimi,“ sagte sie ernst, und in dem Tone lag so viel ungewohnte Wärme, daß der Antwort dadurch jedes Schrotte, Verleugende genommen wurde; „das glaube ich nicht. Ich glaube, Rosens persönlicher Geschmack neigt zu einem andern Frauengem. Aber was sagt das? Daß die Ehe doch nichts als ein Vertrag ist, weiß doch heute jedes Kind. Die Hauptsache ist, daß man in Frieden miteinander auskommt. Die sogenannte Liebe hält auch in den besten Ehen nur kurze Zeit vor, dann ist man auf demselben Punkt angelangt, als ob man ohne Liebe geheiratet hätte. Wenn eine Frau es versteht, ihren Mann so zu fesseln, daß sie ihn vor dem tatsächlichen Ehebruch bewahrt, ist das schon furchtbar viel. Aber in Gedanken, Wünschen, Wünschen ist jeder Mann seiner Frau untreu. . . jeder. . . verlaß Dich drauf. . .“

„Du redest, als ob Du selber schon viermal verheiratet gewesen wärst. . . Woher weißt Du das so genau?“

„Weil ich sehen kann,“ sagte Ella. „Wenn ein Mann eine Frau ansieht, weiß ich jedesmal, was er denkt. . .“

„Glaubst Du, daß Rosen mir treu sein würde? Sag mal ganz offen. . . Mir scheint, er ist gar kein besonderer Damenfreund. . .“

Ella schwieg.

„Sag doch, Ella. . . Wenn Du wüßtest, wie wohl es mir tut, mich so mit Dir auszusprechen. . . Ich glaube, ich würde todunglücklich, wenn mich mein Mann betrüge.“

„Dann heirate nicht, Mimi, denn Du kannst Dich darauf verlassen: Sie betrügen alle ihre Frauen, alle. Und Rosen. . . Sieh Dir mal seine Augen an und seinen Mund. . . Ich möchte Dich nicht fränten, aber wenn Du die Wahrheit wissen willst: der gehört zu denen, die nicht treu sein können, selbst wenn sie wollen. . . Er hat mich einmal von hier aus im Automobil nach Hause ge-

bracht. . . vorigen Herbst, und wie er mich da aus dem Wagen hob. . . und schon vorher. . . ich kann Dir nur sagen, wenn ich gewollt hätte. . . Und dann bemerkte ich kürzlich im Geschäft mal, wie er die Raren Nidelsen, Lynegaards Mündel, Du weißt. . . anjah — mit Augen anjah. . . ich versichere Dir, wenn ich ein persönliches Interesse an Rosen nähme, würde das Mädel a tempo herausfliegen, wenn sie selber auch wahrscheinlich nichts dafür kann. . .“ Sie machte eine Pause. „Trotzdem. . . wenn ich an Deiner Stelle wäre, würde mich das nicht abhalten, Rosen zu heiraten. Ich würde ihm nur zu verstehen geben, daß man mich nicht dumm macht, und daß ich über seine Reigungen orientiert bin, und daß, wenn ich großzügig und nachsichtig über seine Schwächen und Passionen hinwegsehe, ich andererseits auch für mich volle Freiheit für meine persönlichen Dispositionen wünsche. Wenn Ihr so beiderseits im reinen seid, könnte Eure Ehe noch ideal werden. . .“

„Ich danke für solche ideale Ehe. . .“

„Du bist ein bißchen kindisch, Mimi, nimm mir das nicht übel: Alle modernen Menschen denken so über die Ehe. Das allerbeste ist immer, daß jeder der beiden Parteien weiß, daß er dem andern kein X für ein U vormachen kann. Wenn wir aufrichtig sein wollen, müssen wir doch gestehen, daß wir eigentlich nur neugierig sind. . . Wir heiraten, weil wir gemeinhin keine andre Gelegenheit finden, unsre Wißbegierde zu befriedigen. Und weil die Ehe uns gesellschaftlich eine festere Position gibt. Sonst. . . lieber Gott. . .“ sie stützte den Ellbogen auf den Tisch und legte den Kopf in di Hand. „Ich hab noch keine ideale Ehe gesehen. Von der Ehe meiner Eltern weiß ich nichts, ich war damals noch zu klein, aber soviel ich gehört habe, hat es da auch schon geblickt. Die zweite Heirat meiner Mutter war total verfrachtet; wenn Lynegaard nicht gestorben wäre, hätten sie sich sicher wieder scheiden lassen. . . die dritte, illegitime Vereinigung gestaltete sich viel harmonischer, weil der Zwang fehlt. . . Gestern abend kam es allerdings zu einer kleinen Auseinandersetzung, weil Mama sich einen Silberfuchs zu dreißigtausend Mark gekauft hatte, ohne ihn zu fragen. . .“

„Ella!“ rief Mimi außer sich. „Von wem sprichst Du?“

„Von meiner Mutter und Direktor Goolten,“ sagte Ella kaltblütig. „Ich bin nicht blind und nicht taub.“

„Um Gottes willen, Ella! Sei doch still. . . Wenn Mama das hörte!“

„Deine Mama würde jedenfalls kein so entsetztes Gesicht machen wie ihr unschuldsvolles Baby! Sotwas kommt in den besten Familien vor. Wenn man die Dehors nach außen zu wahren versteht, stößt sich kein Mensch dran.“

„Aber Ella, das hätten sie doch gar nicht nötig, sie könnten sich doch heiraten.“

Ella zuckte die Achseln. „Könnten. . . Aber wenn es ihnen nun besser so paßt? Wenn sie beide vom Heiraten genug hätten? Recht haben sie! Wenn ich könnte, wie ich wollte, würde ich eine große Kokotte. Das ist überhaupt das einzig Wahre. Man liebt um der Liebe willen, aus freien Stücken, ohne gesetzlichen Zwang, genau so lange wie die Liebe anhält, und baut sein Liebesglück dann auf ein neues Terrain, ungehindert von gesetzlichen Barrieren, die im bürgerlichen Leben erst mit Ach und Krach durch deprimierende Scheidungsprozesse zu beseitigen sind. Ach, wenn ich alles abschüttele und nach Gefallen leben könnte. . . Ich pfiffe aufs Heiraten. . .“

Sie erhob sich langsam, reckte sich und ging mit langen, federnden Schritten auf und ab. Ihre Figur hatte bei aller Schlankheit eine frauenhafte Rundung der Formen, die sie weit älter erscheinen ließ.

„Mein Gott, Ella. . .“ Mimi legte die Hand an die Stirn, hinter der die Gedanken wie Brummkreisel schwirrten. Sie war so verstört, daß ihr das Sprechen schwerfiel. „Wenn Dich jemand hörte!“ Und nach einer Weile: „Alle Männer sind doch nicht so, wie Du denkst. . . Mein Vater würde seine Frau nicht betrügen, nie. . . Weder in Gedanken, noch mit Blicken oder Wünschen, davon bin ich überzeugt.“

Ella nahm eine Zigarette aus dem Kästchen auf dem Tisch und zündete sie an.

„Dein Vater, mein Schwag, hat eine Geliebte, die für seine Frau viel bedenklicher ist, als irgendein kleines Mädchen der Kreise, aus denen sich die Verhältnisse der Ehemänner zu rekrutieren pflegen. Mit einer lebendigen Mätresse wird eine kluge Frau fertig, aber Dein Vater betet sein Geizhals on; neben der Geliebten kommt keine Frau auf. Für solch einen Mann würde ich erst recht danken.“

„Ich nicht, Ella! Mit der Mätresse teile ich gern meines Mannes Liebe.“

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

20. Sitzung.

Berlin, 22. Februar, vorm. 11 Uhr.

Am Ministertisch: Weseler.

Der Justizetat.

2. Tag.

Abg. Dr. Dieblich (Soz.): Abgeordneter Boehmer hat gestern erklärt, daß die Richter Kritik nicht nur vertragen, sondern geradezu wünschen; danach wird man unsere Kritik nicht mehr als Herunterreißen bezeichnen können. (Sehr wahr! h. d. Soz.) Wir erkennen an, daß ein großer Teil der preussischen Richter und Staatsanwälte ihr Amt unparteiisch ausüben, aber unsere heutige Justiz kann den Anforderungen der Gerechtigkeit nicht völlig genügen, aus Gründen, die außerhalb des guten Willens der einzelnen Richter liegen. — Die Berliner Kriminalpolizei ist in neuerer Zeit bestrebt, ganz gewöhnliche Prozesse zu Sensationsprozessen zu machen, wodurch den Gerichten nur sehr viel Arbeit gemacht — und die Angeklagten viel länger in Untersuchungshaft gehalten werden. Durch den großen Apparat eines Sensationsprozesses wird auch die Position der Angeklagten verschlechtert und die Gefahr erzeugt, daß das Strafmaß höher genommen wird. Die Kriminalbeamten vernachlässigen die Angeklagten bis zur Erschöpfung, um von ihnen das Bekenntnis der Schuld, das die Beamten gutgläubig für die Wahrheit halten, herauszubekommen. Dafür werden dann die Verurteilten mit Bier und Zigarren bedacht, die sonst Untersuchungsgefangenen unzugänglich sind. Wer nicht gesteht, wird trotz Ermüdung, Hunger und Durst weiter vernommen. Die Beamten wollen damit wohl

nicht unrichtige Geständnisse erzielen,

aber die Justizverwaltung sollte doch gegen ein solches Vorgehen auftreten. (Zust. h. d. Soz.) Viele Richter glauben immer noch, in allen Dingen sachverständig zu sein und auf Sachverständigen gutachten nichts geben zu müssen. Da das Reichsgericht es für unzulässig erklärt, auf Mißachtung von Gutachten Revisionen zu fügen, ist es um so nötiger, die Richter von solcher Auffassung abzubringen. War Deutschland auf dem ersten internationalen Kongress für Jugendgerichte offiziell vertreten? Dort wurde das deutsche Jugendgerichtswesen sehr gelobt, aber wenn wir auch manche außerordentlich tüchtige Jugendrichter haben, so fehlt es doch vielen, namentlich in der Provinz, an den unentbehrlichen pädagogischen Fähigkeiten. Statt eines Reichsgesetzes über bedingte Verurteilung und bedingte Anlagenerhebung, haben wir nur einen kümmerlichen Notbehelf in der bedingten Verurteilung. So erfreulich es ist, daß von ihr immer mehr Gebrauch gemacht wird, so bedauerlich ist es, daß ihre Anwendung bei den Strafen über 6 Monaten zurückgegangen ist. (Sehr wahr! links.) Abgeordneter Boehmer hat die Strengung in den Gefängnissen der Justizverwaltung gelobt; diese sollte sich vielmehr den sozialen Geist der Gefängnisverwaltung des Ministeriums des Innern zum Muster nehmen, der zum Beispiel in dem Freiluftkuchenhof in Gela zum Ausdruck kommt. Auf dem internationalen Kriminalistenkongress sagte Geheimrat Krohne, die Einführung einer vernünftigen Strafvollstreckung sei eine Frage der Mittel. Wir alle sollten erklären, daß wir zur Bewilligung der Mittel für diese eminent wichtige Aufgabe bereit sind, damit die Staatsregierung nicht glaube, nur die Sozialdemokratie wolle das. Die Veröffentlichungen der Schwester Arendt u. a. m. haben bedauerliche

Mißstände im Vormundschaftsweisen

aufgedeckt. Durch eine Reform muß der Ausbeutung der Pflögler, namentlich der zu unbilligen Zwecken, ein Ende gemacht werden; ebenso dem Engelmachersthem. Leider verhalten sich unsere Vormundschaftsgerichte gegenüber privaten Reformversuchen noch ablehnend. Die Vorbedingung dieser Reform ist die Reorganisation der Jugendfürsorge. Unzulässig das Vorkommen von Mißständen in der Rechtsanwaltschaft behauptet worden. Aber auch die Staatsanwälte beleuchten die Zeugen und dort, wo mit einer Zeugenaußsage die Anklage steht und fällt, muß der Richter auch die Persönlichkeit des Zeugen genau kennen lernen.

In der Budgetkommission hat der Justizminister der Ansicht eines Nationalliberalen zugestimmt, daß Richtern, die für die

bürgerlichen Parteien kandidieren und also gegen die Sozialdemokratie agitieren müssen, der nötige Urlaub erteilt werden soll. Auch andre Vorgänge beweisen, daß die Justizverwaltung nicht unparteiisch ist. Als ich 1 1/2 Jahre festungshaft verbrachte, hat sie es abgelehnt, mir einen Vertreter zu bestellen, um meine Interessen möglichst zu erschüttern. Das Vergnügen gönne ich ihr!

Meinem Parteigenossen Landsberg in Magdeburg

wurde, als er bei der vorigen Reichstagswahl kandidierte, ein Vertreter bestellt, aber als die Justizverwaltung erfuhr, daß sich dies wegen der Tätigkeit Landsbergs als sozialdemokratischer Reichstagskandidat nötig gemacht hatte, erklärte sie ihr Bedauern, dies nicht früher erfahren zu haben, da sie sonst den Vertreter nicht bestellt hätte. (Hört, hört! h. d. Soz.) Die vorjährige Erklärung des Ministers des Innern, daß er ein Gesetz gegen die Gewerkschaften für wünschenswert halte, sollte wohl auf die Richter Eindruck machen? Wo bleibt da die Unabhängigkeit der Richter? Unsere Richter haben nur eine Scheinunabhängigkeit, Sie dürfen sich ohne Genehmigung der Vorgesetzten nicht über einen Beamten beschweren. Ich finde keinen großen Unterschied zwischen dem letzten Motuproprio des Papstes und einer derartigen Verfügung. Unabhängige Richter müssen direkt aus dem Volke hervorgehen. Der Klassencharakter der Justiz wird durch die heutigen Schöffen und Geschworenen nicht beseitigt, da Arbeiter dazu nicht herangezogen werden. Wir verstehen unter

Klassenjustiz keineswegs bewußte Rechtsbengung,

und weisen eine solche Auslegung weit von uns. Es ist ein trauriger Mißstand, unsere Parteiredakteure die Vorstrafen des Blattes anzurechnen. Wenn die Presse pflichtgemäß kursorische Gerichte mitteilt, so wird sie hart bestraft, unsere Parteipresse wird der Schutz des § 193 des Strafgesetzbuchs systematisch verweigert. Für die jungen Juristen wäre es von Wichtigkeit, sich über die sozialdemokratischen Bestrebungen aufzuklären. (Gelächter rechts.) Selbst ein Graf Posadowsky weiß davon sehr wenig. Die Quellen des Verbrechens sind die sozialen Zustände, der Alkoholismus, die Sittenlosigkeit usw. Die Strafrechtswissenschaft sollte das begreifen. Die Justizverwaltung muß der Gesellschaft gewidmet sein, aber gerade sie gibt Anlaß zu Klagen über Ungefählichkeit. Die Politik muß aus dem Gerichtssaal verbannt sein; dort muß ohne Ansehen der Person und der politischen Anschauung gerichtet werden. „Moll!“ ihr Genealogie bringen der armen Kranken Zeit, so übt vor allen Dingen selbst Recht und Gerechtigkeit.“ Das muß der preussische Staat erst lernen.

Präsident Schr. v. Erfja: Das geht zu weit, ich rufe Sie zur Ordnung.

Abg. Dr. Dieblich (fortsetzend): Unsere ganze Bewegung und unser Streben geht dahin, in dieser Beziehung zum Geiste des deutschen Volkes möglichst viel durchzusetzen. (Weisfall bei den Sozialdemokraten.)

Justizminister Dr. Weseler: Die Justizverwaltung hat alles getan, was geschehen konnte, um Einrichtungen zu schaffen, die dem Gedanken Rechnung tragen, daß die Jugendlichen anders zu behandeln sind als die Erwachsenen. Wesentliche Unterstützung hierbei haben freie Vereine geleistet. Die Justizverwaltung sieht darauf, daß die Vormundschaftsgerichte sich um die Pflege der unehelichen Kinder kümmern. Wir halten es mit allen Verwaltungen für richtiger, daß die Beamten ihre Beschwerden vertrauensvoll den vorgesetzten Dienstbehörden vortragen, nicht aber in sozialdemokratischen Versammlungen vorbringen. (Sehr richtig! rechts.) Wir tun alles für unsere Beamten, soweit es angänglich ist. Es bedarf keines allgemeinen Appells an die Richter, nach Recht und Gesetz zu handeln. Die Richter tun das ohnehin. (Lebhafte Zustimmung bei den bürgerlichen Parteien.)

Abg. Dr. Bell (Str.) wünscht ein besseres Deutsch in den Urteilen, auch des Reichsgerichts. Wie kommen die Vernehmungen des Raubmörders Trenkler in die Berliner Presse? Die sind doch Berufsgeheimnis der Romanmiffäre? Schon jetzt bemühen sich mehrere Berliner Anwälte um Trenklers Verteidigung, einer reichte sogar eine Vollmacht eines Bruders des Trenkler ein; Trenkler selbst erklärte aber, er hätte gar keinen Bruder. (Hört, hört!) Die Berliner Anwaltskammer sollte da mit eisernem Wesen ausbleiben. (Zustimmung.) Herr Dieblich verlangt, daß jeder junge Jurist zeitweilig in der Redaktion des „Vorwärts“ untergebracht werden soll. Vor derartigen Wunderthoren möchte ich entschieden warnen. (Zuruf v. d. Soz.: Furcht vor Anstellung!) Nein, so gefährlich sind Sie uns nicht. (Freudiger Beif. h. d. Mehrheit.) Die Richter müssen sich in der Welt ebenso auskennen wie in der Seele des Menschen. (Weisfall im Centrum.)

Abg. Meyer (Diepholz, natl.): Die jungen Juristen sollten auch den innern Betrieb großer wirtschaftlicher Unternehmungen kennen lernen. Der Redner tritt für die Besserstellung der Gerichtsekretäre und Kanzleigehilfen ein.

Justizminister Dr. Weseler: Sachverständige zu hören ist absolut nicht notwendig. Ich bin überhaupt der Meinung, daß die Gerichte allein beurteilen können, ob ein Bild oder eine Schrift unzüchtig ist oder nicht. (Sehr richtig! i. Str.) Aber die vom Angeklagten gestellten Sachverständigen müssen gehört werden.

Abg. Besta John (Fortsetz. Sp.) wendet sich gegen die Bewegung, die verlangt, daß eine Altersgrenze für die Richter eingeführt werde. Die Sachverständigenurteile erstrecken sich gar nicht auf die Frage, ob ein Bild oder Buch unzüchtig ist, sondern nur darauf, ob es künstlerischen Wert hat oder nicht. Möge die Justizverwaltung für die Ausarbeitung eines Jugendstrafrechts sorgen. (Beif. h. d. Fortsetz. Sp.)

Ein Schlußantrag wird angenommen.

Abg. Dieblich (Soz., persönlich) bedauert, verhindert zu sein, auf die Angriffe des Abgeordneten Bell sowie auf die Ausführungen des Ministers einzugehen. Ich habe gesagt, daß die jungen Juristen auch die Verantwortungen der Arbeiterklasse kennen lernen sollen, damit sie objektiv über die Dinge urteilen können, die damit im Zusammenhang stehen. Ich halte das für ein ganz billiges und sachlich gerechtfertigtes Verlangen. (Sehr richtig! h. d. Soz.) Die förmliche Forderung habe ich natürlich niemals gestellt, daß etwa einer von den jungen Juristen einige Zeit im „Vorwärts“ als Redakteur beschäftigt werden sollte. Da würde auch etwas Schönes daraus werden, und das würde auch unsern Parteigenossen gar nicht passen. (Geheiterkeit.)

Beim Titel „Justizprüfungscommission“ bedauert

Abg. Trimborn (Str.), daß die Juristen erst so spät praktischer Tätigkeit kommen. Der Student hat von praktischen Dingen gar keine Ahnung. Die ersten drei, vier Semester werden verbummelt, da kann dann der Einpauser die einzige Rettung. Es würde nicht schaden, eine Anwesenheitsliste im Kolles anzulegen und den Eltern manchmal einen Auszug mitzuteilen. Das ist keine Gefährdung der akademischen Freiheit. (Zuruf bei Abg. Hoffmann i. Soz.) Wenn Sie Juristen machen wollen, müssen Sie nach rechts gehen, auf dem linken Ohre höre ich schon. (Stürm. Geheiterkeit.)

Justizminister Dr. Weseler: Ich halte es für unausführbar, die jungen Juristen schon im ersten Stadium in die Praxis einzuführen. Man könnte sie da höchstens mit dem äußeren Apparat der Gerichte vertraut machen. Das Zwischenzeugnis halte ich nicht für notwendig; wer nichts tun will, wird auch dabei scheitern.

Das Haus vertagt sich. Freitag 11 Uhr. Fortsetzung.

Schluß 5 Uhr. —

traten über dieses Problem noch sehr geteilter Meinung. Er bitten Sie bitte, wie die „Leipziger Volkszeitung“ für Magdeburg, an daß die Bewahrung der Bauern ein Gewinn für die Industrie ist. Ueber die Frage der Abfindung des Kleinrentners durch den Großbetrieb sind die sozialdemokratischen Theoretiker so verschiedener Meinung, daß man ihnen hier nicht folgen kann.

Vizepräsident Dove bittet, das Agrarproblem nicht in die Debatte zu ziehen.

Abg. Giesberts (fortsetzend): Die Gewerkschaftskommission hat selbst festgestellt, daß die durch die Zölle herbeigeführte Verteuerung durch Lohnaufbesserungen wieder ausgeglichen ist. Natürlich muß die gewerkschaftliche Arbeit fortgesetzt werden, aber nützlicher als diese Verteuerungsbewahrung wäre eine Untersuchung der Frage, wie wir die Lebensmittelversorgung Deutschlands sicherstellen können. (Weisfall im Centrum.)

Abg. Weillböck (konf.): Der Kartoffelzoll schützt unsere kleinen Landwirte. Er muß also bestehen bleiben. Die Kartoffel steht nicht nur auf dem Tische des Armen, sondern auch auf dem des Reichen. Von der Suspendierung des Kartoffelzolls wird die Masse der Konsumenten nichts haben. Viel wichtiger wäre die Ausdehnung des Zwischenhandels. Der bayerische Landwirtschaftsrat würde wohl heute die Suspendierung des Maiszolls nicht mehr vorbringen, schon im Interesse der Schweinezucht. (Sehr richtig! rechts.) Die Suspendierung des Kartoffelzolls betrachten wir als eine Durchbrechung der Zolltarife von 1902. (Bravo! rechts.)

Abg. Fegter (Fortsetz. Sp.): Die Schlachthöfe sind jetzt mit Vieh überschwemmt, da aus Mangel an Futter alles einermöglichen marktfähige Vieh verkauft wird. Im Sommer haben wir dann wieder Viehknappheit und Fleischteuerung. Daher müssen wir die Produktionskosten der Viehzüchter verbilligen. Diese haben kein Interesse an hohen Preisen, sondern nur an hohem Gewinn. Seit dem vorigen Herbst haben sich infolge der Wahlen die Ansichten in diesem Hause sehr geändert, allerdings auch die des Centrums. Wir hoffen, daß die Nationalliberalen nach ihrem Standpunkt vom vorigen Jahre vertreten werden. Den Konservativen werden die deutschen Bauern für den Futtergerstezoll wenig Dank wissen, denn sie müssen ihn bezahlen. Ueber die Suspendierung der Kartoffelzölle empfinden wir Genugtuung, um so mehr bedauern wir die Aufrechterhaltung der Zölle auf Mais, Futtergerste und indische Erbsen. Der langen Rede des Staatssekretärs kurzer Sinn war ein hartes Nein! Dadurch werden wieder viele deutsche Bauern der Sozialdemokratie in die Arme getrieben werden. Die Aufhebung der Zölle wird ja zeigen, ob die Preise steigen oder sinken werden. Durch die bürokratische Anwendung der Bestimmungen zur Veräußerung der Maul- und Klauenseuche werden hässliche Ereignisse geradezu verhindert. Daß die Regierung nur immer auf eine bestimmte Gruppe hört, erbittert die bayerische Bevölkerung. Der Reichstanzler könnte jetzt im Interesse einer gesunden Bauernpolitik salomonische Maßregeln treffen, indem er unsere Anregungen nachgibt. (Bravo! h. d. Fortsetz. Sp.)

Abg. Gebhart (Wirtsch. Bg.) klagt darüber, wie unrentabel die Landwirtschaft sei. Die Reichen unter den Sozialdemokraten sollten einmal Güter kaufen und selbst Erfahrungen sammeln. Bollermaßnahmen würden nicht preisdrückend wirken, die Zollpolitik sei vielmehr für die kleinen und mittleren Bauern sehr günstig gewesen.

Abg. Geyer (Abb.): Unter der Teuerung leidet auch der kleine und mittlere Bauer, der ja nichts weiter ist als ein Arbeiter auf eigener Scholle. Die sozialdemokratischen Stimmen auf dem Lande stammen vielfach aus Unzufriedenheit geringfügiger Art her. Mit der Suspendierung des Kartoffelzolls bis zum 1. Mai sind wir einverstanden, nicht dagegen mit der Aufhebung des Kartoffelzolls überhaupt. (Bravo! rechts.) Bleibt der Schutz der Landwirtschaft erhalten, dann wird das Proletariat an dem harten Bauernschicksal teilnehmen. (Beif. Bravo! rechts und laute ironische Bravaufe links.)

Abg. Schweichardt (Fortsetz. Sp.) fordert Eisenbahntarifermäßigungen und bittet, den Handel nicht für die Fehler der Gesetzgebung verantwortlich zu machen. Damit schließt die Debatte.

Nächste Sitzung Freitag 11 Uhr. (Einführungsgesetz zum internationalen Übereinkommen zur Bekämpfung des Raubhandels, Verlängerung des Handelsvertrags mit der Türkei, Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetz, Entwurf zur Aenderung des Reichs-Militärgesetzes.)

Schluß 6 Uhr. —

„Aho! Ich würde Dir zu Rosen raten, Du kannst viel schlechtere Nummern ziehen. Und für Euch ist die Heirat ja doch die einzige Rettung...“

„Für uns? Und für Dich...?“

„Ella lachte mokant auf. In diesem Augenblick klopfte der Diener an, der Mimi nach unten, in ihres Vaters Arbeitszimmer bitten sollte.“

„Aho viel Glück, Kleine! Nach keine Dummheiten. Rosen könnte doch zehn Erbinnen an jedem Finger haben, wenn er wollte.“

„Ella lächelte hinter Mimi her, bis sich die Tür hinter dieser geschlossen; dann ging sie langsam zum Fenster und sah in den Vorgarten hinaus, vor dessen Gitter ein geschlossenes Coups hielt.“

„Sie konnte Rosen besser als irgend jemand. Als sie noch kurze Kleider und Gängezöpfe trug, war er schon mit begehrenden und werdenden Blicken hinter ihr her gewesen, und wenn sie sich bei Küllensmeisters im Gesellschaft saß, war er immer gleich an ihrer Seite, um sich ihr beliebt zu machen.“

„Ein böser Zug glitt in ihre Rundwinkel: Wenn Mimi trotz der Warnung eine solche Gans war, auf die Treue eines Rosen zu bauen, zu glauben, daß sie umstände sei, den für sich allein zu fesseln, lohnte es sich fast der Mühe, ihm ein wenig entgegenzukommen. Dann adieu, Felix Schiller...“

„Der gute Junge. Eines Tages wurde er ja doch überholt, aber einstweilen hielten sie noch fest zusammen. Eigenlich sonderbar, denn sie war ja so alt geworden in diesen letzten beiden Jahren. Aber Felix machte auch einen unverhältnismäßig altern Eindruck als damals. Und da er schon jetzt so viel verdiente, um durchaus cavalierement auftreten zu können, und sie immer noch ein starkes Fräulein für ihn hatte, sah sie auch keine Veranlassung, die Beziehungen abzubrechen.“

„Die langen Wimpern fielen wieder über ihre Augen, und um ihre Lippen zuckte es, wie sie an die heimlichen Liebesstunden in der Wohnung seiner alten Freundin, der gemächlichen Frau Nebel, mit den vielen verführerischen Zusammenhängen dachte. Die gute Frau Nebel war, was sich schätzte: sie begrüßte ihre Gäste, flehte sie an, es sich bei ihr behaglich zu machen, „ganz so, als ob man zu Hause war“, und verschwand unter launigen Entschuldigungen...“

„Süßer kleiner Felix! Sie liebte ihn doch sehr, und er war so aufmerksam! In ihrem Gebirgsort hatte er ihr nachherstig einen schönen Brillantring gebracht. Und wenn

sie abends irgendwo joupierien, warf er das Geld um sich wie ein Großmogul der Burgstraße. — —

(Fortsetzung folgt.)

Stadt-Theater.

Magdeburg, 22. Februar.

Carman. Beim ersten Gajspiel des Igl. Kammerjägers Wilhelm Gerold trat dieser als Don José auf. Die Direktion des Stadttheaters hatte den Gast in einem kleinen Aufsatze, der dem Programm beilag, eingeführt. Für manchen mag das ganz willkommen sein, andere fühlen sich dagegen empfindlich und wollen nicht in ihrem künstlerischen Urteil beeinträchtigt werden. Daß es bei jedem einflussreichen Urteil nicht ohne empfehlende Gebärde abgeht, liegt auf der Hand. Die „Mitteilungen der Direktion“ sind alle so geartet, und man soll sich nicht beunruhigen. Wenigstens einen Artikel hatte aber diese Behauptung: das Publikum erfuhr, daß Wilhelm Gerold ein Däne ist und ein großer Künstler, der schon verschiedentlich ausgezeichnet wurde. Damit hätte man sich auch die Frage beantworten sollen, warum er die Partie des José französisch sang. Zwar wird in Dänemark auch überall Deutsch gesprochen, auch auf Bornholm, aber vom rein künstlerischen Standpunkt ist das Französisch nur zu rechtfertigen; denn die Melodie lehnt sich direkt an den Text, ist ja für den französischen Text geschrieben. Aber — noch ein Aber — dann soll man die ganze Oper französisch geben; denn nicht nur einzelne Stellen sondern den absoluten Gleichklang der Vokale, wenn z. B. die Melodie in zwei Partien überstimmt. Singt nun der eine Sopran Deutsch, der andre französisch, so fallen widerstrebende Vokale zusammen, und das klingt nicht. Gerold wurde in dieser journalistischen Vorkurde auch der König der Oper genannt. Diese Bezeichnung findet meinen Beifall, und wäre sie nicht schon geprägt, so würde Gerold sie vielleicht heute über sich ergehen lassen können; denn er erinnert sich immerzu auffällig an König etwas zweifelhaftes Spiel, bei dem jede Faser des Künstlers mitbeteiligt. Wir sind gewohnt, die Rolle des José in etwas ungelinder, deutscher Weise spielen zu sehen, so etwa als reinen Loren, der, in die Wege der Carman verführt, eigentlich die Micaela liebt, weil sie seiner Mutter nachsteht. Gerold läßt seinen José aber der Micaela ziemlich kalt gegenübersehen und fertigt sie nur als Botin seiner Mutter ab, während er ein glühendes Verlangen nach Carman ihn besetzt. Der Künstler trifft zweifellos das Richtige mit seiner Auffassung. Als Höhepunkte seiner Darstellung sind zu bezeichnen die Soloszenen mit Carman in der Szene des Kapitän, des Zusammenstiehs mit Escamillo und die Soloszenen vor dem Zirkus in Sevilla. Gerold ist ein feinfühler, jede Regung nachempfindender Künstler, der das Verlangen besitzt, diese Regungen in das Maßvolle Gewand der Kunst und Gehe zu fassen. (Gerold ist auch Bildhauer.) Auch musikalisch zeigt er große Eigenheiten. Sein jugendfrischer, dieglosser Tenor ist jugendlich geklaut und stellt schon jetzt einen bemerkbaren Gewinn bei den andern Gespielen des Künstlers in Aussicht.

Ueber die Aufführung im ganzen ist nicht immer Lobenswertes zu berichten. Jedoch trifft das Orchester keinen Tadel. Gratz,

Bekanntmachung.

Meiner werthen Kundenschaft zur gef. Nachricht, daß ich seit November vorigen Jahres nicht mehr an dem Marktgeschäft betheiligt bin.

Lebendfrisch eingetroffen:



- Ia. Nordseelachs keine Kopfstücke 90 Pfund 20
- Ia. Nord. Kabeljau 25
- Ia. große Rungen 40
- Ia. große Schellfische 35 40
- Ia. mittl. Schellfisch 30
- Ia. Schollen 35
- Ia. Brätsfische 22
- Speise-Muscheln 8 Pfund 25

Die so sehr beliebten **Fischfilets** spannsfertig **Pfund nur 45 Pf.**

Fischsalat in eigener **Mayonnaise**

- exquisite zubereitet (keine Fabrikware) Pfund 90
- Italienischer Salat in tafelfertiger eigener Zubereitung Pfund 1.20
- Saure Heringe allen voran Stück 15
- Sprottbücklinge Pfund 35
- Vollfettbücklinge Stk 1.15

Wöchentlich eine Million Dosen Fisch-Konserven

wünsche ich zu verkaufen. Um meine hochgeschätzte Kundenschaft von der fabelhaft billigen Preis-Differenz sowie exquisiten Qualität zu überzeugen, liefere ich, nur solange Vorrat

Echt Berliner Rollmops
4-Liter-Dose 1.65, 2-Liter-Dose 98

Echt Berliner Bismarckhering
4-Liter-Dose 1.75, 2-Liter-Dose 98
1-Liter-Dose 58, 1/2-Liter-Dose 38

Ia. Oelsardinen
Niesenlager, ca. 1/4-Pfd.-Dose nur 1.10, bei 5-Pfund-Dose ein Patentkühlfäß gratis!!!
darin 1-Pfd.-Dose nur 1.85, 2-Pfd. 2.25, 2-Pfd. 2.25, Dose ca. 10 fl. Fische 35, Dose 10/12 gr. Fische 58, in Bouillon und Tomaten 10 Fische 33,
Entschälte Krabben, Butterbrotdelikat, Dose 38, 1/2-Pfund-Dose 48, 1-Pfund-Dose 85

Prima Hering in Gelee
1-Pfd.-Dose 32, 2-Pfd.-Dose 48, 4 Pfd. 1.00.

Prima Aal in Gelee
1-Pfd.-Dose 78, 2-Pfd.-Dose, stärker 1.65, 4 Pfd. 3.25, Ruff, Sardinen in Gläsern 28, in Dosen 38 65 80, 2-Pfd. 1.15, 4-Pfd. 1.25,
Echte norw. Anchovis Glas 28, 2-Pfd.-Dose 76, Aromatische Sardellen Dose 60, 2-Pfd.-Dose 80, Glas.

Ia. ovale Dose Bratheringe
48, bei 5 Dosen 46,
Champ.-Bratheringe Dose 45 und 65 (Elite-Mark), Die so sehr beliebten

Krebs- u. Krabben Suppen, 4 Teller 20 Pf.
der besten und Bouillon-Würfel nur 1.90
25 Stück 60, 10 Stück 30, in Blechdose.

Feinste Delikatess-Gürkchen
10-Pfd.-Dose 1.90, 3-Pfd.-Dose 65, 2-Pfd.-Dose 45 (Dr. Kuhlkampff-Heinkulturen)
Hochfeine Rote Beete 10-Pfd.-Dose 1.25, 2-Pfd.-Dose 55, Hochfeine Cornichons (französische Pfeffergurken) 10-Pfund-Dose 3.75,
Täglich lebende Anerkennungen und große Nachfragestellungen. 798

Fischgroßhandlung

Aug. Richter
Magdeburg, Breiteweg 89/90.
Fernruf Nr. 2953 Prämiert.



Allen voraus

sind unsere Fabrikate in Passform und Haltbarkeit bei konkurrenzlos billigen Einheitspreisen.

Jedes Paar Herren- od. Damenstiefe

Spezialmarke
6⁷⁵
Mk.

Original-Goodyear-Welt

Ersatz für Handarbeit
9⁵⁰
Mk.

„TURUL“ SCHUHFABRIK A.-G.

Alfred Fränkel Com.-Ges.

120 eigene Filialen

Verkaufsstelle **Magdeburg, Alte Ulrichstr. 11**

Schuhmacher-Werkzeugkasten

mit sämtlichen zum Besohlen und Reparieren des Schuhwerks erforderlichen Werkzeugen

pro Stück nur 3.50 Mark

Sohlenlederausschnitt, Schuhmacherartikel, Leisten, Gummifische, Einlege- und Unternehlschalen, Holzpantinen, Pantinenhölzer zu bekannt billigsten Preisen.

Schäftestepperei. Grüne Sohlen im Auschnitt. Versand nach auswärts per Nachnahme. Preisliste frei. Außerdem führe ich sämtliche Mittel für Holzschuh- und Filzpantoffelmacher.

Lederhandlung Gustav Möritz
Magdoh.-S., Halberstädter Str. 52. Fernsprecher 4199.

Verfandhaus E. Wieprecht
Schwibbogen 4. 731 Fernsprecher 567.

Rohtirsch, Renntier, Wildschwein, Reh, Damhirsch im Auschnitt
Waldbantagen, Gänse geteilt.
Junge Enten Stück von 2.50 Mk. an.
Puter, Kapannen, Poularden, Poullets, Küken in jeder Preislage.

Tüchtige Werkzeug-Schlosser u. -Dreher

zum sofortigen Eintritt gesucht. Bewerbungen sind unter Angabe der Lohnansprüche einzureichen.

Gebr. Reichstein, Brennabor-Werke
Brandenburg a. d. Havel.
Halberstadt.
1. Bäckerlehrling kann unter günstigen Bedingungen zu Dörfern in die Lehre treten. b. Gustav Stelmecke, Borne. Suche einen Oefenerlehrling. H. Steiner, Töpfermeister, Kaiserstraße 56. 595

Ausnahmepreise für Strickgarne

- 16 Super 5fach für Herrenstrümpfe, sehr haltbar, alle Farben früher 2.75 jetzt **2.25**
- 16 Super 4fach alle Farben, auch schwarz früher 2.75 jetzt **2.50**
- Rolandwolle nur schwarz, sehr haltbar und ergiebig früher 3.00 jetzt **2.75**
- Sternwolle alle Farben, auch schwarz, weiches volles Strickgarn früher 3.25 jetzt **3.00**
- Bolandwolle Ia. extra weich, nur schwarz früher 3.50 jetzt **3.25**
- Saxoniawolle Schwanenmarke, schwarz, meliert, leberbraun früher 3.75 jetzt **3.50**
- Kastorwolle schwarz pro Pfund jetzt **3.60**
- 16 I Altenburger Strickgarn pro Pfund jetzt **3.80**

Friedrich Meyer, M.-Neustadt.

Kreditnach anbahn

1. September 1917 Auf 1. September 1918

Teilzahlung Möbel

Möbel für 1 Zimmer 100 Mk., Anzahl. 10 Mk.
Möbel für 2 Zimmer 200 Mk., Anzahl. 20 Mk.
Möbel für 3 Zimmer 300 Mk., Anzahl. 30 Mk.
Möbel für 4 Zimmer 400 Mk., Anzahl. 40 Mk.

Komplette Wohnungseinrichtungen in jeder Preislage 539

Einzelne Möbel, wie Bettstellen, Matratzen, Divans, Schränke, Vertikals, Umbane, Schreibtische mit Kasten, Wäsche, etc.

Wöchentliche Abzahlung von 1 Mk. an
Neuestes Möbel- und Waren-Kredithaus am Platz

A. Friedländer

Magdeburg, Breiteweg 118, I.

Beamte und alte Kunden erhalten Kredit ohne Anzahlung.

Wurst- u. Fleisch-Offerte!

Kalbfleisch Pfund 60 bis 70 Pf.
Schweinefleisch Pfund 70 bis 85 Pf.
Rindfleisch Pfund 80 bis 1.00
Schmalz, rein Speck u. Blumen Pfund 80 Pf.
Rot-, Leber- u. Salzwurst Pfund 70 Pf.
in ganzen Würsten Pfund 60 Pf.
Alle andern Fleisch- u. Wurstwaren billig!

Franz Kirsten :: Buckau ::
Thiemstraße 13

Empfehle hochfeines

Tafel-Schmalz à Pfd. 75

ff. Rotwurst à Pfund 60

Otto Flöricke

Magdeburg-S., Halberstädter Str. 33.

Buckau 730 **Buckau**

Räumungs-Verkauf

Große Posten Schuhwaren
nur beste Fabrikate, gebe diesen Monat zu und weit unter Einkauf ab.

W. Brandts Schuhhaus

Gele Gärtnersstraße.

Otto Breitfeld

Wurstfabrik, Große Schulstraße 15
Täglich 581

ff. Knoblauchwurst Pfund 65 Pf.
ff. Breslauer warm und kalt zu essen Pfund 80 Pf.
Probierprobe: Schwibbogen (Gele Königshof).

H. Reichardt Neustadt

Lübecker Str. 120a

offeriert in bekannt großer Auswahl

Damen-Stiefel zu Mk. 5.50 7.50 9.00
10.00 12.00 13.50

Herren-Stiefel zu Mk. 5.75 7.50 9.50
11.00 12.50 16.50

Neuheiten in Dam.-Halbschuhen
Alle Sorten Knaben- u. Mädchen-Stiefel
Konfirmanten-Stiefel!
Breite und weite Schuhe u. Stiefel
für starke und empfindliche Füße. 1003
Großes Lager in Hausschuhen, Sandalen, Turnschuhen, Pantoffeln, Bergpantoffeln usw.

Delikatess-Speise-Quart!!!

Eine Molkerei, welche als Spezialität „Delikatess-Speise-Quart“ in hochfeinster Qualität herstellt, übertrug mir den Verkauf ihrer Produkte. Ich möchte das verehrliche Publikum speziell darauf hinweisen, daß Speise-Quart in frischer, allerfeinsten Ware, wie ich solchen liefern, ein gesundes billiges wie nahrhaftes Nahrungsmittel von köstlichem Geschmack bildet und von 406 Ärzten empfohlen wird.

H. S. Völter

Butter-Handlungen
Fernsprecher 1406

Letztes Schuhhaus. Zur billigen Quelle!



Die hier genannten Artikel bilden nur einen kleinen Teil der Angebote.

Kind.-Wint.-Hausschuhe, Halbl. Zuck. Rosin. 85 48 39 u. 25	Damen-Kord-Hausschuhe 88	Damen-imit. Chevreau-Schnür-Stiefel, Lack-Lappe, sonst 6.90 jetzt 4.35	Herrn-echt Kamelhaar-Haussch., statt 2.75 jetzt 1.45
F. Tuch-Knopf- u. Ohrsch. Leder, statt 1.25 jetzt 88	Damen-Oberfilz-Hausschuhe feinfarb. Spalt- u. Leder-Sohle, sonst bis 1.75 jetzt 1.25	Damen-Boxcaria-Schnürstiefel, Lack-Lappe, auch Derbyschnitt, jetzt 5.35	Herr.-Gummisch., f. 4.25 jetzt 3.35 f. 2.45 jetzt 1.95
Kinder-Oberfilz-Hausschuhe Leder-Sohle, 27-35 95	Damen-Gummischuhe statt 3.25 jetzt 1.95	Außerordentl. Okkasion!! Nur im Hauptgeschäft. Damen-Schnürstiefel echt Borg-Gooreau, schwarz u. braun, erklaffende Ausführung, moderne Formen, sonst 10.50 jetzt durchweg 7.35	Herr.-Wiesel-Zug-, Schlür- u. Sohnallenst., jetzt 3.85
m. Spaltsohle 27-35 jetzt 88	jezt 2.45 jezt 1.95	Dieserben in Goodyear Welt sonst 14.50 und 12.50 jetzt durchweg 9.85	Herr.-Boxcar-Schnürst., a. Derbysch., f. 7.50 f. 6.35 5.90
Melton-Schnallenstiefel feinst. Sob.-Schmalenst. 1.75	D. - Spangensch., weiß Glasé, Goldfäser, Lack u. Gems, sonst 3.75 jetzt 1.85		Zug- u. Schnallenst. Außerordentliche Okkasion! Nur im Hauptgeschäft.
Lederbetag, sonst 2.75 f. 1.75	D.-Lad.-Haussch., auch gefüttert, sonst 3.25 jezt 2.45		Erstkl. Herren-Stiefel, echt Borgcaif und echt Genr., auch m. Lack u. Derby, jchn. f. 10.50 f. durchw. 8.35
Kinder-Kamelhaarsch.-Hausschuhe, Leder, 31-36 1.55 f. 1.10	Dam.-Lad.-Schnallenst. 3.35 gefüttert, sonst 4.50 jetzt 2.45		Goodyear-Welt, sonst 14.50 12.50 jetzt durchw. 9.85
Kinder-Bohleder-Schnür- und Knäpftiefel, genagelt 31-36 3.25 27-30 2.75 25-28 2.25 22-24 1.85	Dam.-Boxcaria-Schnürst. gefüttert, sonst 6.75 jetzt 4.85		
Boxleder-Schnürstiefel, auch gefüttert, 31-36 3.75 27-30 3.35 25-28 2.75 22-24 2.35			

Hilfale Subenburg Nr. 121c Halberstädter Str. Nr. 121c
 Hauptgeschäft: 17 Alter Markt 17
 Keine Laden! 1 Treppe hoch!
 Hilfale Sudau Nr. 33 Schönebecker Straße Nr. 33

ZENTRAL THEATER
 Nur noch wenige Tage
Hartstein
 in der tollen Pose
Dienstmann
 Nr. 48
 Sonntag 3 1/2 Uhr:
Keine Preise!

WEISSE WAND
 Ab heute den 24. bis 27. Februar

Er und Sie
 großes Sitten-drama in 2 Akten.
Wanda Treumann
 in der Hauptrolle mit
Niggo Larsen
 und die übrigen Bilder-Neuheiten!

Walhalla-Theater
Parterre-Saal
 Konzert und Varieté-Vorstellung
2 Ensemble 2
 Anfang 7 Uhr - Sonntag 4 Uhr

Theater-Saal
 Jeden Sonntag von nachmittags 4 Uhr an
Großes Konzert
 mit nachfolgendem Gesellschaftsball

Fürstenthoftheater Str. Müller-Lipart
 Zum erstmalig
Ausgewiesen
 Sozial. Drama in vier Akten.
 Dieses Stück wurde polizeil. verb. auf allehöchste Bef. Sr. Maj. aber freigegeben u. wird ab abend 8.20 im Fürstenthoftheater aufgef.

Schülerlehrling sucht
 Ebeling, Annastraße 46.

Elegante Damenketten zu 1.25, 2.50, 3.75, 5.00, 8.00 und 12.00 Drolingelstr. 4.
 Am Mittwoch abend 9 Uhr verschied nach langen, schmerzlichen, mit Geduld ertragenem Leiden nach fast 34-jähriger glücklicher Ehe meine innig geliebte, unvergessliche Frau, Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Cousine
Martha Sinke
 geb. Kruse
 im 25. Lebensjahre. Mit der Bitte um hiesigen Beileid teile ich dies tiefbetrübt an 567 im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Gustav Matze.
 Die Beerdigung findet am Sonntag vormittags 11 Uhr von der Kapelle des Neustädter Friedhofs aus statt.

Franz Schulze
 Versandhaus
 Nr. 66 Breiteweg Nr. 66
 gegenüber Café Hohenzollern
 Eingang Fontäne 500 Fernsprecher 3718
 Reh, Kalbisch, Damhirsch, Wildschwein im Auschnitt.
 Jede Woche treffen neue Geflügelendungen meiner großen Hochstämme ein und verkaufen diese zu **erstaunlich billigen Preisen.**
 Der Umsatz wird mit jeder Woche größer, daher ein Beweis für die Güte und Billigkeit der Ware. Preise im Scheinversteigerung. Jedes Stück ist ausgezeichnet.
 Große frische Wasschafeln und Hasengefährte.

Wilhelm Schultze
 52a Halberstädter Straße 52a
95-Pf.-Tage
 für garantiert rein Aluminium-Kochgeschirr sowie sämtliche Wirtschaftartikel
 Sehr große Auswahl! 704 Sehr große Auswahl!

Quedlinburg Apollo-Theater schmalestr. 6
 Täglich Vorstellungen von abends 8 Uhr an.
 Jeden Mittwoch, nachm. 4 Uhr: Familien- u. Kinder-Vorstellung.
 Sonntags von 3 Uhr an: Eintritt jederzeit. - Dienstag und Donnerstag: Programmwechsel. Die Direktion: M. Sandt.

D.-G. „Frohsinn“
 Sonnabend den 24. d. M., abends 8 Uhr, in der „Burgstraße“, Tischlerstraße 28 582
Gr. Kappenfest
 Für Unterhaltung aller Art ist bestens gesorgt.

Halberstadt. Gewerkschaftshaus.
 Sonntag den 25. Februar
Bockbierfest.
 Für gute Speisen und Getränke sowie für Unterhaltung ist bestens gesorgt.
 Es laden freundlich ein Ernst und Emil Eckmann.

Schwarz! Schwarz!
 Am Sonntag den 24. Februar, abends von 8 Uhr an:
Großer Lumpen-Abend
 - Die beiden größten Zeremonien erhalten Preise.
 Es laden freundlich ein Herr. Hohenstadt, Refam. Der Vorstand des Radfahrervereins.

Metropol-Theater • Buckau
 Vom 24. bis 27. Februar:
Nur für Erwachsene ab 7 Uhr abends
Wenn die Liebe stirbt
 - in 3 Abteilungen -
Die Großstadt bei Nacht, wie sie weint und lacht
 - einzigartiges Sitten-drama -
 und das großartige Programm!

Freischwinger, md. Geh. m. 96 cm lg., 14 Z. geh. u. Schlagwerk 12.50 Mt. Dreieckelstr. 4.
Möbel-Suhrwert
 für Stadt und Land empfohlen
Paul Krankemann
 Buckau, Südst. 11. - Tel. 5581.

Reh-, Rot-, Dam- und Schwarzwild
 Fasanen, Perlhühner, Puterhühner u. -heunen
 Enten, Poularden, Föhner und Lauben.
Rud. Busch
 1 Georgenstraße 1.
 Fernsprecher 1238. 433

Sitz- u. Liegewagen bill. zu verf.
 Nach, Freisenstraße 23, pt.
 Kinderwagen zu verf., 8 u. u. eine eiserne Kinderbettstelle 4 u. 4.
 Klosterbergstr. 8, Hof 1 Z.
 Seltener Gelegenheitskauf!
 Ein schwarze Kleiderstoffe, pass. auch f. Konfirmant., nur gute Qual., sehr bill. zu verf. Fürstenaufstr. 20, u. IV L. Nähe Haffelbadpl.

Calbe a. S.
 Heute Schlachtfleisch
 Sonnabend 11 Uhr
 Frische Würstl a. Pfd. 90 Pf.
 Fr. Kreischaer, Kämpelstraße

Gberts Seftiale
 „Marktstraße“
 Neuheit - Vorspiel.
 Tägl. ab 8 Uhr abends:
Arthur Bellmanns
 Rock- u. Gess.-Fest.
 Jeden Sonntag **Käse**
 v. 11 bis 1 Uhr: **Käse**
 Sonntags im gr. Saal:
Gesellschaftsball.

Vorzugsbillett
 Vorzeiger dieser Anzeige zahlen im
Kaiser-Theater
 Montag - Kinder 5 Pfg.
 Mittwoch - Erwachsene 15 Pfg.
 Programmwechsel
 Dienstag und Freitag.
Geburts-tags-Einladung
 Hierdurch lade ich alle Freunde und Bekannte des Lagerhalls auf heute abend zu einer gemütlichen Geburtstagsfeier bei Herrn Otto Jöhle (früher Café Sege), Theaterstraße 13, ein. Bitte um pünktliches Erscheinen. Günstiges Sitten-drama und das großartige Programm!
 Herr. Hohenstadt, Refam. Der Vorstand des Radfahrervereins.

Lemsdorf Restaurant zur Gemütlichkeit.
 Heute Sonnabend
Grosser Lumpen-Abend
 mit Bockbier-Rummel.
 Um 12 Uhr Leertung der Kistche.
 Fremdsicht ladet ein K. Frensel.

Colosseum
 Ab Sonnabend den 24. bis inkl. 27. Febr.
 Die sensationelle Tragödie
Das Todeschiff
 das effektivste Drama der Gegenwart.
Das Fabrikmädel
 nach einem Großstadt-Roman
 und die humoristischen Bilder!

Thale! Thale!
Arbeiter-Gesang-Verein
 Am Sonntag den 25. Februar d. J., abends 7 Uhr, im Gasthaus „Zur grünen Tanne“:
Großer humoristischer Kappenabend
 Es ladet freundl. ein Der Vorstand.

Kino-Salon Aschersleben Düstere
 Vor Nr. 6
 Nur noch bis Dienstag das interessante Programm.
 Mittwoch u. Sonnabends Neues Programm.

Zirkus-Theater.
 Lachen ist die Parole! Lachen ist die Parole!
 Morgen Sonntag, 25. Februar, abends 8 Uhr
 Gastspiel des
Berliner Metropol-Schwant-Ensembles
 mit dem Sensations-Schlager
Eine tolle Sache
 Schwant in 3 Akten von Rudolf Schwarz.
 In 6 Wochen von über 100 deutschen Bühnen zur Aufführung erworben.
 In Halle, Leipzig, Wiesbaden, Basel bereits mit sensationellem Zuschauererfolg aufgeführt.
 Tagesshow beginnt voraussichtlich von 10 bis 1 und abends von 8 Uhr an.

Vorzugsbillett
 für Erwachsene im
Weltspiegel
 Kaiserstr., dicht a. Haffelbadpl. 20 Pf. jed. Erwachs. 1 Kind frei. Das Neueste u. Beste m. geboten.

Stadt-Theater
 Sonnabend den 24. Februar
Der Ahreigen.
 Sonntag den 25. Februar, nachmittags, zu keinen Preisen.
Kabale und Liebe
 Abends
 2. Gastspiel des Igl. Kammer-sängers W. Herold.
Lohengrin.

Wilhelm-Theater.
 Sonnabend den 24. Februar
Das Wurmortweib.
 Sonntag den 25. Februar, nachmittags
Die Fledermaus.
 Abends
Eva.

Stephanshallen
 - Dr. Rich. Froherz. -
 Abends 8 Uhr 520
Varieté-Vorstellung.
 Streng bezogenes Programm für Familien-Publikum.
 Vorzeiger dieser Annonce hat außer Sonnabend und Sonntag freien Eintritt.

Union-Theater
 Magdeburg-Neustadt.
 Sonnabend 743
 von 7 Uhr an
Der große Schlager
?

Dankagung.
 Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme am Grabe meiner lieben Frau und unsern guten Mutter sagen wir allen Freunden und Bekannten sowie der Firma Köhlig u. König, dem Musikverein Echo und den Gastbesuchern von Fichtestraße 44 unsern herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pastor Görnemann für die tröstlichen Worte am Grabe unsern lieben Entschlafenen. Die trauernden Hinterbliebenen:
Wilhelm Hebler nebst Kindern.

machen. Aber er hat damit keinen Erfolg erzielt. Vor allem hat Juch erklärt, daß er selbst wenn der König nachgebe, die Obstruktion fortsetzen werde, und darauf hat der Kaiser-König die Konsequenzen zu machen abgesehen.

Die Obstruktion wird nun von neuem entfangen. Es gibt nur ein Mittel, sie zu beseitigen: das allgemeine Wahlrecht.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 23. Februar 1912.

Aus dem Stadtparlament.

Aus den Kreisen der Geschäftsinhaber war ein Schreiben eingegangen, in dem ersucht wurde, in einem neuen Ortschafts eine Regelung der Sonntagsverkaufszeit vorzunehmen. Interessant war die Mitteilung, daß sich schon mehr als 800 Geschäftskleute für den 1-Uhr-Verkauf auf Sonntag erklärt haben. Die Bühnenarbeiter des Stadttheaters petitionierten um Beschäftigung in der spielfreien Zeit.

Eine Reihe kleinerer Vorträge fand schnelle Erledigung. Der Haushaltsplan des Elektrizitätswerks verzeichnete einen Ueberschuß von über einer Million Mark. Der Wunsch, die Messermiete abzusuchen, kam wieder zum Ausdruck. Genosse Wittmack beantragte, der Magistrat möge eine Statistik über die Abgabe von elektrischem Strom an die einzelnen Verbraucher im Jahre 1911 ausarbeiten. Das Ergebnis soll als Unterlage einer Petition des Rates dienen. Der Antrag fand Annahme. Ueber die Abschaffung der Messermiete soll erst eine Kommission beraten, die schon vor einem Jahre eingesetzt wurde, um eine Reform der Preise für Gas und elektrische Kraft vorzubereiten.

Der Etat des Gaswerks wurde ohne nennenswerte Einwendungen angenommen.

Streikprozesse. Vor dem Landgericht Magdeburg wurden am heutigen Freitag vier Streikprozesse verhandelt, die eine Folge des Streikes der Mühlenarbeiter bei der Firma Hilbrandt in Budau waren. Als erster Angeklagter hatte sich der Müller Julius Bares zu verantworten. Bares wurde vom Schöffengericht Budau wegen Verleumdung und Nötigung zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Er gehörte zu den Streikenden und soll am 24. November 1911 den Streikbrecher Heizer Schaper auf der Schönebender Straße gefragt haben, ob er zur Arbeit gehe. Als dieser bejahte, soll Bares gesagt haben: „Dann bist Du ein Streikbrecher. Na, warst man, Dich wollen wir schon, wenn Du wieder herunterkommst!“ Der Angeklagte, der aus Mähren stammt und nur unbeholfen Deutsch spricht, bestreitet die Äußerung und stellt den Vorfall so dar, daß Schaper auf die Frage, ob er arbeite, geantwortet habe: „Ja, aber umsonst!“ Darauf habe er, Angeklagter, nur gesagt: „Das glaub ich nicht, daß Du arbeitest umsonst!“ Entgegen den Ausführungen des Verteidigers, Rechtsanwalts Dr. Sammerschlag, der auf Freisprechung bzw. erhebliche Herabminderung der Strafe plädierte, beantragte der Staatsanwalt Feisenberger die Verurteilung der Verurteilung. Begründend führte er u. a. aus, es handle sich nicht nur um die Bestrafung des Angeklagten, sondern auch darum, zum Ausdruck zu bringen, daß sich die Staatsbehörden den Schutz der Arbeitswilligen anlegen lassen. Die Strafe müsse abschreckend wirken. In Budau seien während des Streikes erhebliche Ausschreitungen vorgekommen, und jeder, der darin beteiligt sei, sei schwerer zu beurteilen. Das Landgericht verwarf die Berufung, setzte aber die Strafe auf 14 Tage Gefängnis herab. Das Wort „Streikbrecher“ sei eine Verleumdung und unter den Arbeitern gleichbedeutend mit Gerabsetzung und Mißachtung. Der Fall liege aber milder, und da der Angeklagte auch noch nicht vorbestraft sei, war die Strafe herabzusetzen. Aber ebenso wie das Gesetz das Reaktionsrecht schütze, müßten auch die Arbeitswilligen geschützt werden. Es sei eine Gemeinheit, jemand, der arbeiten wolle, daran zu hindern.

Die zweite Anklage richtete sich gegen den ebenfalls unbestraften Müller Wilhelm Gloger, der vom Schöffengericht Budau zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt wurde, weil er den Arbeitswilligen Otto Richter durch Beschimpfungen zu veranlassen versucht haben soll, sich den Streikenden anzuschließen. Das Landgericht verwarf die Berufung, da der Fall erheblich schwerer liege als der vorhergehende. Die nächste Anklage betrifft den gleichen Vorfall, bei dem auch der dritte Angeklagte Borchert zugegen, der ebenfalls wegen Verleumdung und Beschimpfung des Arbeitswilligen Richter vom Schöffengericht Budau zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt wurde. Der als Zeuge vernommene Arbeitswillige Richter schildert in beiden Fällen den Vorgang mit großem Wortschwall im Sinne der Anklage. Mit großer Bestimmtheit macht er seine belastenden Aussagen, obwohl er in der ersten Instanz im Falle Borchert sehr unsicher in seinen Aussagen war. Nach der Urkunde dieser Differenz befragt, erklärt er, den Genossen sei ja jeder dieser heilig, und darum habe er anfangs befürchtet, er könne wegen Meinerds angezeigt werden, wenn andre Zeugen womöglich etwas anderes behaupten würden. Erst nachher auf Zureden seines Rechtsvertreters, des Rechtsanwalts Pfistorius, habe er sich gesagt: gut, dann willst du einmal energisch auftreten und die volle Wahrheit sagen! Rechtsanwalt Sammerschlag: Der Zeuge hat also im ersten Termin wesentlich die Unwahrheit gesagt, indem er etwas, das er bestimmt wußte, als ungewiß hinstellte. Der Vorsitzende will diese Schlussfolgerung nicht anerkennen. Zur Charakterisierung des Zeugen Richter, der ursprünglich Kaufmann gelernt hat und jetzt Vorsitzender eines nationalen Arbeitervereins ist, sei noch bemerkt, daß er, wiederum unter Aufgebot von vielen Worten, versichert, bei jeder Gelegenheit belästigt worden zu sein. Das Gericht sah diesen „objektiven“ Zeugen aber als durchaus glaubwürdig an und verwurft auch im Falle Borchert die Berufung. Es müsse streng darauf gehalten werden, so meinte der Vorsitzende begründend, daß die Arbeitswilligen Schutz haben. Jeder müsse das Recht haben, zu arbeiten, wo er wolle. Das wolle das Gesetz, und wer dagegen handle, müsse streng bestraft werden.

Die vierte Anklage richtete sich ebenfalls gegen Borchert, der vom Schöffengericht Budau wegen Nötigung eine weitere

Strafe von zwei Wochen Gefängnis erhalten hätte, weil er den Arbeitswilligen Schaper und Richter ungewissen haben soll: „Wahre Liebe kommt ihr nicht!“ Die Sache wurde jedoch verurteilt, weil der als Zeuge geladene Arbeitswillige Schaper nicht zur Stelle war.

Gabelstapler-Werks bei der Straßenbahn. Obwohl es dem Gabelstapler-Werk beschieden ist, einen Arbeiter vom Hirtersperson zu fassen, so daß auch der Gabelstapler-Werk einen Arbeiter stellen oder Beamten befehlen ist, so scheint es, als wenn sich der Kolonnenführer Bergmann nun danach nicht zu richten braucht. Erst vor einiger Zeit wurde von ihm wegen Unterlassung dieser Vorsichtsmaßregel ein Vorwurf und später noch ein Sperrverbot ausgesprochen. Am Mittwoch fuhr Herr Bergmann wieder einen Wagen allein und verfuhr mit einem besorgenen Lenker in den Wagenstapfen des Bahnhofs Sudenburg, daß der dort mit dem Hirtersperson der Gleise beschäftigte Wagenführer Lohrer zur Seite geschleudert wurde und sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. Die Angehörigen sind der Meinung, daß bei der übergroßen Eile, mit der Herr Bergmann seinen Dienst verrichtet, er für einen Betrieb wie die Straßenbahn einer ist, die nötige Umsicht und Sorgfalt vernachlässigt. Wenn Herr Bergmann etwas weniger oft die Verammlungen der Gleise besuchen würde, so würde er auch mit etwas mehr Aufmerksamkeit das Zusammenstellen der Züge vornehmen können.

Achtung, Schuhmacher. Die Ansperrung in Wermelskirchen, Buschheid und Daberinghausen dauert noch immer an. Nach allen drei Orten ist Zugang streng fernzuhalten.

Arbeiterjugend. Ein Ausflug nach Woussenthal wird am Sonntag unternommen. Treffpunkt nachmittags 3 Uhr am Artillerie-Deumal in der Friedrichstraße. Für den Bezirk Altkabst findet am Sonntag, abends 8 1/2 Uhr, im Arbeitersekretariat, ein Diskussions- und Vortragsabend statt.

Nichtöffentliche Sitzung der Stadtverordneten. An Stelle des in das Magistratskollegium eingetretenen Stadtverordneten Lane wird in den Bauwesen-Ausschuß Stadtverordneter Wilke und in den Wahlauschuß Stadtverordneter Buchholz gewählt. In den Ausschüssen für die Vorbereitung der Wahl eines besoldeten Stadtrats an Stelle des Stadtverordneten Brandes, welcher dieses Amt niedergelegt hat, weil er Mitglied des Reichstags ist, wird Stadtverordneter Genosse Wittmack gewählt.

Kunstgewerbeverein. Außer der köstlichen Sammlung von Flechtarbeiten aus Somali, Java, Logo, Sumatra und andern Ländern, die das Deutsche Museum in Jagen als Wanderausstellung des Westbundes hergeleitet hat, erfreut eine ausgedehnte Kollektion von Buchkunst im Nordaal der Ausstellung, die das Leipziger Buchgewerbemuseum zusammengestellt hat. Man sieht da einiges von dem Besten, was seit circa 15 Jahren in Buchdruck und Buchkunst bei uns geleistet worden ist: Einbände und Abdrucke von Th. Th. Heine, Tilmann, Ehnde, Behrens, Koch, Weyl u. a.; Illustrationen besonders von K. Tsch. Wölfe, Heine, Preyerius u. a. Diese Ausstellung dauert vom 15. Februar bis 15. März; sie dürfte nicht nur in buchgewerblichen Kreisen lebhaftes Interesse finden.

Taubstumme und blinde Kinder. Der Magistrat macht bekannt, daß auf Grund des Gesetzes über die Beschulung blinder und taubstummer Kinder vom 7. August 1911 alle taubstummen und blinden sowie alle an hochgradiger Taubheit oder Schwachfüchtigkeit leidenden und endlich alle diejenigen Kinder, die taubstumm und zugleich blind sind, soweit sie das 4. Lebensjahr zurückgelegt haben, in der Zeit vom 26. Februar bis 2. März an den unten näher bezeichneten Stellen während der Dienststunden angemeldet werden müssen. Die Anmeldung hat zu erfolgen für alle mit den genannten Fehlern behafteten Kinder für die Altstadt mit Wilhelmstraße, Friedrichstraße und Werder im Schulsekretariat, Zimmer 18 des Dienstgebäudes bei der Hauptwache 4/6; für Sudenburg mit Lemsdorf, Neustadt und Budau in den dortigen Rathhäusern; für Köthen, Geratzen mit Pfeffer, Fernerleben, Salze mit Westschäfer an den dortigen Amtsstellen.

Für Radfahrer. Der Vorstand des Magdeburger Vereins für Radfahrwege macht bekannt, daß die Kommunalbehörde vor Leipzig-Loskau durch die an das Land getriebenen Gießschollen zerkümmert und vom Hochwasser fortgeritten ist. Bis auf weiteres kann Loskau nur auf dem Wege über Gerwisch, von da über den Radfahrweg am Pulvermagazin vorbei, erreicht werden.

Selbstmord. Am Freitag früh hat sich das Dienstmädchen Anna Freidank, in der Kaiser-Wilhelm-Straße 3 bei Jenich bedient, aus unbekannten Gründen erhängt. Die Leiche wurde nach dem Bestriedhof gebracht.

Unfälle. Gestern vormittag gegen 11 1/2 Uhr wurde die 7 Jahre alte Minna Jenerhat, St.-Michael-Straße 15 bei den Eltern wohnhaft, in der Halberstädter Straße vor dem Grundstück Nr. 112, als sie den Fahrradweg überqueren wollte, von dem Kraftwagen eines Fabrikbesizers aus Klein-Wanzleben überfahren und erlitt einen linksseitigen Schädelbeinbruch und eine Verletzung am Kopf. Der Schloffer Gustav Fleischmann, Neuhaldensleber Straße Nr. 28, wurde bei der Arbeit, Freie Straße Nr. 36 (Mitteldeutsche Eisen-Handels-Gesellschaft) durch einen Eisenträger am linken Unterschenkel stark verletzt. Der Arbeiter Alwin Mangold, Kaiser-Wilhelm-Platz Nr. 4, wurde auf den Aberschen Metallwerken, Werkstraße Nr. 1, am rechten Fuße durch ein fallendes Stück Eisen gequetscht. Alle drei fanden Aufnahme in städtischen Krankenanstalten.

Ausgefundene Leichen. Nach einer Mitteilung aus Frankfurt a. M. ist dort am 10. d. M. die stark verweste Leiche eines anscheinend dem Arbeiterstande angehörenden unbekannten Mannes und am 17. d. M. die stark verweste Leiche einer unbekannten Frauensperson aus dem Main gelandet worden. Der Mann ist 55 bis 60 Jahre alt, mittelgroß, hat grau meliertes Haar, melierten Halsbart und kleine Nase. Bekleidet war er mit abgetragenen dunklen Jackettanzug, braun gefärbter Jacke, abgetragenen Schnürschuhen (ohne Strümpfe). Die Frauensperson ist 16 bis 18 Jahre alt, 1,50 Meter groß und hat blondes Haar. Bekleidet war sie mit blauem Oberrock aus Vachent mit Streifen und Ringen, blauem Unterrock mit breitem Saum und 4 Reihen weißen schmalen Bändchens besetzt, grauem Korsett mit Spitzen, die mit blauen Bändchen durchzogen sind, und weisem Vachenthemd mit kleiner Spitze. Das Polizei-Präsidium in Frankfurt a. M. ersucht um Mitteilungen zu den Akten IV L. C. 232 und IV R. L. C. 123 über die Personen der Verstorbenen. Auch die hiesige Kriminalpolizei nimmt Mitteilungen entgegen.

Selbst gestiftet. Der Sparassistent Albert W. aus Egel, der, wie bereits mitgeteilt, sich der Urkundenfälschung und Unterschlagung schuldig gemacht hat, hat sich gestern abend der hiesigen Kriminalpolizei selbst gestellt und angegeben, daß sich die von ihm unterschlagene Summe auf einige tausend Mark beläuft.

Gestohlen wurden hier am 20. d. M. nachmittags gegen 6 1/2 Uhr aus einer Schlafkammer in der Bismarckstraße einem Wädergesellen eine Sanitätsuniform, bestehend aus einer grauen Livewka, einer grauen Hose, einer grau und weißen Mütze und einem gelben Koppel.

In Haft genommen wurden die Arbeiter Joseph E. und Friedrich W. von hier, die in der Nacht zum 21. d. M. auf dem Alten Markt einen Schaufenster mittels Nachschlüssel geöffnet und daraus drei Paar Herrenhalbschuhe gestohlen haben; die Arbeiter Artur R., Ernst S. und Lorenz R. von hier (Sudenburg), die gestern vormittag in einem Laden in der Wanzleber Straße (Budau) eine Seite Sped gestohlen haben und jedenfalls auch noch für weitere dergleichen Diebstähle als Täter in Frage kommen.

Konzerte, Theater, Sport etc.

Sirkus-Theater. Eine interessante Novität bekommt das Magdeburger Publikum durch das Berliner Retropol-Schwanz-Ensemble ab Sonntag den 25. Februar im Sirkus-Theater zu sehen. „Eine tolle Sache“ heißt der vielversprechende Titel eines Schwankes, den die Gesamtpresse aller Städte, in denen das Stück bisher aufgeführt wurde, als das Lustigste bezeichnet, was bisher auf der Bühne

Georg. Die hiesigen Arbeitervereine sind in der Lage, die hiesigen Arbeitervereine zu unterstützen. Die hiesigen Arbeitervereine sind in der Lage, die hiesigen Arbeitervereine zu unterstützen. Die hiesigen Arbeitervereine sind in der Lage, die hiesigen Arbeitervereine zu unterstützen.

Paris, 23. Februar. Aus Anlaß des hier bestehenden Chausseur-Streiks werden unglückliche Nachrichten in die Welt gesetzt. In allen möglichen Garagen sollen Bomben explodiert und alle Stützen der Automobile mit Füllmaschinen ausgerüstet sein. Der Ausschuß des Chausseur-Syndikats und des Ausschusses des öffentlichen in den Waffern eine Erklärung, in der gegen die Bombenanschläge, durch die die ausständigen Chausseure beim Publikum verächtlich gemacht werden sollen, Einspruch erhoben wird. Die Chausseure bemerken übrigens, daß sie die Geschichte von den Bomben, die angeblich in den Garagen explodiert seien, nicht ernst nehmen könnten.

Vor dem Niesensreit.

London, 22. Februar. Die offizielle Ankündigung, daß weitere Verhandlungen zwischen den Ministern und den Vertretern der Arbeitgeber und Arbeiter in der Kohlenindustrie geführt werden, enthält nichts über eine etwaige Verlängerung der Kündigungsstermine, die am 1. März ablaufen. Die Lage wird dadurch noch verwickelter, daß die Kündigungsstermine in einem Falle nicht erst am Donnerstag, sondern schon am Dienstag ablaufen. Nichtsdestoweniger herrscht die Ueberzeugung vor, daß über die entscheidende Frage der Termine eine Vereinbarung zustande kommen wird. Die vier Vertreter der Bergarbeiter, die an den Verhandlungen teilgenommen haben, heißen keine Vollmacht zu diesen Verhandlungen, und erst am kommenden Dienstag, also 2 Tage vor dem etwaigen Beginn des Ausstandes, wird eine Konferenz des Bergarbeiterverbandes in London abgehalten, der seinen Vertretern Vollmacht erteilen kann. Man nimmt an, daß die Vertreter der Bergarbeiter vom Verband Vollmacht erhalten werden, den Kündigungsstermin hinauszuschleichen. Der ausführende Ausschuß des Bergarbeiterverbandes in Schwales tritt am Montag zusammen, um Beschlüsse über den Ausstand zu fassen.

Berlin, 23. Februar. (Eigener Drahtbericht der „Volkstimme“.) Zum Vorsitzenden der Budgetkommission des Reichstags wurde vom Zentrum der Abgeordnete Spahn vorgeschlagen.

Chemnitz, 23. Februar. Ein erschütternder Doppelselbstmord hat sich in Annaberg im Erzgebirge zugetragen. Dort erschoss sich der Lehrer an der ersten Bürgerschule, Ernst Rünemann. Gleichzeitig mit ihm nahm sich seine Mutter, die mit ihm die Wohnung teilte, das Leben. Wie in einem hinterlassenen Briefe angegeben wird, hat Rünemann die Tat wegen schwebender unbedeutender Privatdifferenzen begangen.

Hamburg, 23. Februar. Ein Zauber, der in Brunsbüttel an der Elbfähre des Norddeutschen mit Abbildungsarbeiten im Wasser beschäftigt war, ist dadurch erstickt, daß sich der Lustschlauch mit der Signalleine zwischen die Schleusenwand und den Ponton einklemmte.

Hamburg, 23. Februar. Gestern nachmittag gegen 4 Uhr ist ein Seitenflügel eines bereits bis zum vierten Stock hochgeführten Neubaus aus noch unbekanntem Ursachen vollständig eingestürzt. Man vermutete, daß Menschen unter den Trümmern geblieben seien; zunächst konnte man nur die Hand eines Besetzten sehen. Der Feuerwehr gelang es, den Verschütteten zu befreien. Zum allgemeinen Erstaunen erhob sich der Betroffene, der vollständig unverletzt geblieben war, und verließ die Unfallstätte. Er war unbeschädigt geblieben dank dem Umfange, daß sich schwere Balken über ihn gelagert und die Schutzmassen ferngehalten hatten. Weitere Personen waren glücklicherweise in der Zeit des Einsturzes auf dem Neubau nicht beschäftigt gewesen.

Pest, 23. Februar. Die auf morgen festgesetzte Ausrückung von 20000 Arbeitern der Maschinenfabriken wird nicht durchgeführt werden, da die zwischen Arbeitgebern und Arbeitern bestehenden Streitigkeiten friedlich geschlichtet worden sind.

Neuhort, 23. Februar. (Eigener Drahtbericht der „Volkstimme“.) In einem Kohlenbergwerk bei Lehlig brach ein Brand aus, bei dem sieben Bergleute den Tod fanden. 20 Verschüttete konnten noch nicht gerettet werden.

Bereits-Kalender.

Sozialdemokratischer Verein, Bezirk Budau. Sonnabend den 24. Februar, abends 8 1/2 Uhr, Sitzung der Obleute und Kassier in der „Thalia“.

Arbeitervereinsrat. Am Dienstag den 27. Februar, abends 8 1/2 Uhr, Sitzung bei Böhm, Kleine Klosterstraße 15/16.

Zentralverband der Schuhmacher Deutschlands, hiesige Magdeburg. Sonnabend den 24. Februar, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung in der „Gemütlichkeit“, Schmiedestraße 58.

Deutscher Bauarbeiter-Verband, Sektion der Stoffweber und Fuher. Außerordentliche Versammlung am Sonnabend den 24. d. M., abends 8 1/2 Uhr, im Lokal des Herrn Jaffe, Stephansstraße 38. Siehe Infanter in der Freilagnummer.

Brauerei- und Mühlenarbeiter-Verband. Sonntag den 25. d. M., nachmittags 2 Uhr, Monatsversammlung bei Landgraf, Brauereistraße 3.

Verband der Kupferschmiede. Sonnabend den 24. d. M., abends 8 1/2 Uhr, Kommissions- und Vorstandssitzung bei G. Böhm, Kl. Klosterstr. 16.

Turnerschaft Magdeburg (F. T.). Abt. Budau, Sonntag den 25. Februar, nachmittags 1/3 Uhr, Versammlung in der „Thalia“.

Arb.-Radfahrerverein Magdeburg, Abt. Altkabst. Sonnabend den 2. März, abends 8 1/2 Uhr, Zusammenkunft bei Kleine, Fackelsberg.

Arbeiter-Athletenbund, 8. Kreis. Sonntag den 25. Februar, vormittags 10 Uhr, Komiteesitzung in „Friedrichsplatz“ (Zahaber Albert Raumann).

Diesdorf. Sozialdemokratischer Verein. Sonnabend abend bei Fülle Versammlung.

Fürbericht. Sonnabend den 24. Februar, abends 8 Uhr, Versammlung sämtlicher Gewerkschaften.

Graf-Dietrich. Männer-Turnverein Jahn. Sonnabend den 24. Februar, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung im Lokal der Witwe Strumpf.

Niederleben. Freie Turnerschaft. Sonnabend den 24. Februar, abends 8 Uhr, Versammlung im „Fürstentopf“. Turnstunden: Männerabteilung jeden Dienstag und Freitag, Damenabteilung jeden Donnerstag von 8 bis 10 Uhr im „Fürstentopf“.

Burg. Freie Sängerschaft. Sonnabend den 24. Februar Zusammenkunft sämtlicher Mitglieder (siehe Infanter).

Schönebeck. Zentralverband der Zimmerer. Nächste Mitgliederversammlung findet am Sonnabend den 24. Februar nicht statt.

Wernigerode. Sozialdemokratischer Wahlverein. Am Sonntag den 25. d. M., nachmittags 4 Uhr, Versammlung in „Fürstentopf“.

Wettervorhersage.

Sonnabend den 24. Februar: Wolkig, mild, zeitweise Regen.

Sinzig. Heute liegt für Burg und Umgebung ein Prospekt der Firma Georg Wittkowsky bei.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten. Heute liegt die „Neue Welt“ Nr. 6 bei.

BARASCH 39 WOCHEN

Schluss-Angebot

Sonnabend Sonntag Montag

- I. Etage**
- Blusen-Bepfeil. u. Streifen Wtr. 39
 - Schürzen-Batist weiß Wtr. 39
 - Kleider u. Blusenarchant Wtr. 39
 - Louisiana u. Renforcé, gute Qualitäten! Wtr. 39
 - Hemdenarchant, gestreift Wtr. 39
 - Blau-druck für Kleider und Blusen Wtr. 39

- I. Etage**
- Drell- od. Gerstakorn-Handtücher, weiß, grau oder weiß mit roten Streifen 39
 - 2 Handtücher, grau m. Kante 39
 - 1 Waffelhandtuch, mit Kante 39
 - 2 od. 3 Wischt. m. bt. Kante 39
 - 6 oder 3 Ledertücher, imit. 39
 - 1 Damast-Serviette . . . 39

- 1 Paar Summlabsätze . . . 39
- 1 Paar Damen- oder Herren-Kordpantoffel 39
- 1 Paar Baby-Laderschuhe . . . 39
- 6 Dosen Lamprit-Schuhputz . . . 39

- 1 Damen-Untertaile, weiß Tricot, mit Ärmeln und Spitze zum Ausfuchen 39

- Parterre**
- 2 Paar Ig. Dam.-Halbhandesch. 39
 - 1 Paar Ig. Dam.-Halbhandesch. 39
 - 1 P. Dam.-Übergangshandesch. 39
 - 2 Paar Kinderstrümpfe, Gr. 1-4 39
 - 1 Paar Kind.-Strümpfe, Gr. 5-11 39
 - 1 Paar Dam.-Strümpfe, feinfg. 39
 - 1 P. Herr.-Socken, Streifenmuster 39
 - 1 Paar Herren-Schweißsocken 39

- Parterre**
- 1 Herren-Sportmütze . . . 39
 - 1 Herr.-Kragenschen., Stoff. 39
 - 1 Herr.-Selbstbinder, einfarb. 39
 - 1 P. Herr.-Hosenträg., Gummi 39
 - 1 Herr.-Serviteur, weiß od. bt. 39
 - 1 eleg. Zigaretten-Etui . . . 39
 - 8 Stück ff. Mexiko-Zigarron . 39
 - 20 St. Zigaretten i. eleg. Kart. 39

- I. Etage**
- 8 Kinder-Taschenbücher, weiß 39
 - 6 o. 3 Linon-Taschenbücher, w. 39
 - 4 Damen-Batist-Taschenbücher mit bunten Rändern 39
 - 1 türkisches Satintuch für Matinee geeignet . . . 39
 - 1 Konfirmanden-Taschentuch zum Ausfuchen . . . 39

- Parterre**
- 2 Decken-Quadrate, borgez. 39
 - 1 Kissenplatte, grau oder weiß gezeichnet . . . 39
 - 1 Milieu, m. Hohlraum, ges. 39
 - 1 Wandschoner, Alida, ges. 39
 - 4 Meter Küchenkants, ges. 39
 - 1 Taschentuch-Sechset, handg. 39
 - 1 Paradehandtuch, z. Ausfuch. 39

1 Kinder-Stuhl 39

Lampenschirm 39

- 2. Etage**
- 100 Oktav-Briefbogen . . . 39
 - 4 Rollen Kiosettpapier . . . 39
 - 1 Geschäftsbuch (50 Briefbog.) 39
 - 1 gefüllter Federkasten . . . 39
 - 1 Füllhalter u. 12 Ersatzfedern 39
 - 1 Gros Schulfedern . . . 39
 - 12 Oktavhefte mit Linien . . 39
 - 1 Zollstock mit Feder . . . 39

- 2. Etage**
- 10 Meter Schrankpapier und 36 Reißzwecken . . . 39
 - 2 Gros Reißzwecken . . . 39
 - 1 Kontobuch, Quartformat . . 39
 - 1 Poesie-Album, elegant geb. . 39
 - 1 Ordnungsmappe . . . 39
 - 2 Notizblocks a 100 Blatt . . 39
 - 5 Serviettenshüllen . . . 39

- 2. Etage**
- 1 Wandbild mit Aufsicht . . . 39
 - 1 Vase, Koboldgänger Genre 39
 - 5 St. gepr. Gläsersteller, Holz 39
 - 1 Wandtafel mit Metallrand 39
 - 2 Tee-Eier, bemalt, mit Setze 39
 - 5 St. gepr. Serviettenträger, Holz 39
 - 1 Photographie-Rahmen, Kub. 39
 - 1 Melktrasse, Schalenform 39

- I. Etage**
- 1 Molton-Wickeltuch . . . 39
 - 2 Molton-Einlagen, weiß . . . 39
 - 2 oder 3 Kinderätzchen . . . 39
 - 1 Fröhlerwandl. m. rot. Kante 39
 - 1 Headpasse, Madeira gefärbt 39
 - 1 Tüdeltschürze, farbig . . . 39
 - 2 Erstlingskekchen, gefärbt od. varient, weiß od. bunt 39

1 Graspalme . . . 39

Sportserviteur mit Stehumschragen 39

- 2. Etage**
- 1 1/2 Mtr. Schleiergardinen . . 39
 - 12 Stück Sofa-Tülidecken . . 39
 - 2 Meter Läuferstoff . . . 39
 - 1 Wandschoner, Bachst. . . 39
 - 10 Meter Wachtuch . . . 39
 - 2 Erbstill-Bries-Biese . . . 39
 - 1 Meter Rouleau-Körper . . . 39
 - 1 Meter Möbel-Körper . . . 39

- Parterre**
- 12 Sterne Zwirn, schw. u. weiß 39
 - 12 Dtzd. Druckknöpfe, rohfret 39
 - 6 Paar Taillenverschlüsse . . 39
 - 3 Paar Schweißblätter . . . 39
 - 6 Dtzd. Stahl-Sicherheitsnad. 39
 - 8 Paar Eisengarnsenkel . . . 39
 - 6 Dtzd. Leinenknöpfe, forciert 39
 - 3 Stück Leinenband . . . 39

- Parterre**
- 3 Scherentücher m. dopp. Spitze 39
 - 1 Paket Verbandwatte, 200 g 39
 - 3 Dos. Schuhcreme, "Bicolor" 39
 - 5 Salbenkerzen, gedreht . . . 39
 - 2 Stück Harzkerzen mit 3 Paketa Waschküper . 39
 - 2 Turban-Unterlagen . . . 39
 - 1 Haarband m. Turbanringen 39
 - 3 Pak. Schoserpulv. Hüßblatt 39

- I. Etage**
- 1 Meter Taffetband, ca. 11 cm breit, reine Seide, 1 Htr. S. 39
 - 12 Mtr. Samtband, gute Qual. 39
 - 5 Haarbänder, reine Seide . . 39
 - 3 Spachtel-Stehkragen, zum Ausfuchen . . . 39
 - 1 elegantes Tüll-Jabot . . . 39
 - 1 Spachtel-Blusenenteil . . . 39

- Parterre**
- 1 Portemonnaie, Leder . . . 39
 - 1 Brieftasche m. Lederriem. 39
 - 1 Markttasche m. Lederriem. 39
 - 1 Kinder-Frühstückstasche mit Riemen . . . 39
 - 1 Samtsummi-Gürtel . . . 39
 - 1 Frisier-Gürtel z. Ausfuchen 39
 - 1 Halskollier mit Halsbänder 39
 - 1 Rock- oder Blusenadel . . . 39

- I. Etage**
- 1 Kinder-Mützen für Knaben und Mädchen . . . 39
 - 18 Meter Handesspitze . . . 39
 - 2 1/2 Meter Spachtel- oder Tüllensatz, verj. Preuzen 39
 - 8 Meter Valencienn-Einsatz 39
 - 1/2 Meter Tüll od. Stickerei-stoff zur Blusenapfe . . . 39

Federhalter-Etui mit Füllung . . 39

- 2. Etage**
- Lieder, Salonstücke, Tänze, klassische Musik jeder Band 6-12 Stücke 39
 - 1 Mundharmonika . . . 39
 - 200 Grammophonstifte . . . 39
 - 15 Zelloidinpostkarten . . . 39
 - 12 Amateur-Kartons, 13x18 39
 - 1 Band Romane . . . 39

- 2. Etage**
- 1 Bd. Deutsch. Marine-Laben 39
 - 1 Postkart.-Album f. 300 Kart. 39
 - 2 Wunschbüch. z. Geburtstag 39
 - 1 Fenstervorsetzer . . . 39
 - 1 Glastintenfaß mit Dedel . . 39
 - 10 Meter Küchenspitze und 39
 - 1 Gros Reißzwecken . . . 39
 - 100 Papier-Servietten . . . 39

- 3. Etage**
- 12 Speiseblätter m. fl. Belegen 39
 - 12 Kaffeeteller m. fl. Belegen 39
 - 1 Satz Schüsseln (4 Stk.) . . . 39
 - 12 Paar Tassen m. fl. Belegen 39
 - 1 Waschbecken m. fl. Belegen 39
 - 1 Wasserkrug m. fl. Belegen 39
 - 3 Vorratsstücken m. fl. Belegen 39
 - 1 Meise mit Holzband . . . 39

Sonnabend Sonntag Sonnabend

Während der 39-Pfg.-Woche Sonntag

Lebensmittel-Extra-Preise!

- 3. Etage**
- 4 Porzellan-Speiseheller . . . 39
 - 5 Paar Tassen, echt Porzellan 39
 - 3 Abendweckel m. Kofferrand 39
 - 2 P. Gehirndrücken, gerippt 39
 - 1 Kaffeekanne, gep. . . 39
 - 1 Bettlerglocke, Porzellanf. 39
 - 1 Sauciere, echt Porzellan 39
 - 2 Kuchenteller, dekoriert . . . 39

- 1 Leber- oder Blutwurst . . . 39
- Fetter Speck . . . 78
- Thür. Zerkelat u. Salami . . . 1.50
- Walt. Zerkelat u. Salami . . . 1.25
- Stettiner Teewurst . . . 1.25
- Hofschinken im ganzen . . . 1.25
- Weiche Mettwurst . . . 1.00
- Gänsebrust . . . 1.60
- Gänsehällebrust . . . 76
- Canard . . . 1.90

- Roher und gekochter Schinken 1/4 Hund 39
- Valencia-Apfelkuchen . . . 20 Stück 39
- la. Valencia-Apfelkuchen . . . 58 Stück 39
- Mercia-Blutapfelkuchen . . . 15 Stück 39
- Zitronen . . . 15 Stück 39
- Klammekohl . . . 3 Köpfe 39

- Räucheraale Stück 39
- Oelsardinen Dose 39
- 1 Glas Anichovie 50
- 1 Glas russische Sardinen . . . 50
- Limburger Käse Pfund 52
- Tilsiter Käse Pfund 78
- Kakao, Spezialmarke . . . Pfund 90
- Blochsokolade Pfund 57
- Creme-Pralinés Pfund 60
- Volkshakes Pfund 39
- Luzerna Schweizer Schokolade Tafel 39

10 Stück Krumen-Brotbacken 39

100 Kuchenteller gratis!

- 3. Etage**
- 1 Garnitur Sand-Seife-Soda . . 39
 - 1 Briefkasten 39
 - 1 Spiritusgaskocher 39
 - 1 Semmel- o. Zwiebelbehälter 39
 - 6 Eßlöfel (Martinihafl.) . . . 39
 - 3 Alpaka-Kaffeelöffel 39
 - 1 Puddingform mit Dedel . . 39
 - 2 Paar Bestecke, durchgenietet 39

- 3. Etage**
- 1 Waschbrett m. Hart. Einlage 39
 - 1 Aarmelbrett m. gut. Bezug 39
 - 1 Etagera mit Schubfach . . . 39
 - 1 Kleider- u. 1 Schuhbürste . 39
 - 1 Handfeger 39
 - 1 Kokosbesen 39
 - 1 Wäscheleine, 30 Wtr., 6jab. 39
 - 1 Schrubber m. St., 1 Scheuerb. 39

- 3. Etage**
- 1 Emaille-Schmortopf 39
 - 1 Waschbecken m. Seifensp. 39
 - 1 Wasserkanne, Emaille . . . 39
 - 1 Kehrblech, Emaille 39
 - 1 Kaffeekanne, Emaille 39
 - 1 Nachtgeschirr, Emaille . . . 39
 - 1 Konsole mit Halbliternad . . 39
 - 1 Schaffnerkrug, Emaille . . . 39

2. Beilage zur Volksstimme.

Mr. 46.

Magdeburg, Sonnabend den 24. Februar 1912.

23. Jahrgang.

7. Sitzung der Stadtverordneten.

Magdeburg, 22. Februar.

Gegen 4 1/2 Uhr wird die Sitzung vom Stadtv. Vork. Baenisch eröffnet.

Pflasterungen.

Für die Pflasterung des Bürgersteigs vor den beiden Hindauschen Neubauten auf dem Grundstück Halberstädter Straße 127 in 4 Metern Breite mit Mosaissteinen werden 800 Mark, für die Pflasterung des Bürgersteigs vor der Volksbadeanstalt am Lemsdorfer Weg in Subenburg mit Mosaissteinen und eines 1,50 Meter breiten Zugangswegs vom Lemsdorfer Weg nach der Postischen Fabrik mit alten Steinen 2000 Mark bewilligt.

Für die Pflasterung der Hansastr. von dem bereits fertiggestellten Teil bis zur Sandtorstraße sowie der Westseite der Sandtorstraße von der Zangermünder Straße bis zur Pionierstraße sind 81 500 Mark, die Pflasterung der Almannstraße zwischen der Büneburger Straße und der Schützenstraße 86 000 Mark berechnet. Die Vorlagen werden ebenfalls angenommen.

Zur Anlage von Material-Lagerplätzen für die Tiefbauverwaltung werden 14 500 Mark bewilligt.

Mitteilungen aus dem Jahresbericht des Hilfsvereins für Laubstume in der Provinz Sachsen und im Herzogtum Anhalt und dem Bericht über die 22. Hauptversammlung des Deutschen Vereins für das höhere Mädchen Schulwesen in Dresden vom 1. bis 6. Oktober 1911 werden entgegengenommen.

Die Wahl des Stadtverordneten Baue zum unbesetzten Stadtrat macht eine Ersatzwahl zur Stadtverordneten-Versammlung nötig.

Haushaltplan des städtischen Elektrizitätswerks für 1912.

Die Einnahme beträgt 2 758 475 Mark, die Ausgabe 1 805 475 Mark, der Ueberschlag 1 148 000 Mark. Das ist gegen 1911 ein Mehr von 867 660 Mark.

Stadtv. Wittmaack (Soz.) bittet, den Antrag Albert-Bittmann, der den Magistrat beauftragt, die Frage der Revision des Tarifs zu prüfen, anzunehmen.

Die Versammlung beschließt in diesem Sinne.

Stadtv. Kischke beantragt, den Titel „Miete für Elektrizitätszähler“ zu streichen.

Stadtv. Gehel wendet sich gegen diesen Antrag und will, daß erst die Vorzüge der Kommission, die seinerzeit zur Prüfung der Reform des Gas- und Elektrizitätstarifs eingesetzt wurde, abgewartet werde.

Stadtv. Wittmaack will ebenfalls, daß das Resultat der Kommissionsberatungen abgewartet werde.

Stadtv. Görnemann ist für Abschaffung der Miete für Gas- und Elektrizitätsmesser. Wer eine Ware verkauft, darf sich nicht das Messen bezahlen lassen. Aus etatsrechtlichen Gründen kann aber die Position jetzt nicht ohne weiteres gestrichen werden. Redner beantragt: Die Beschlußfassung ist über diesen Titel aussetzen. Die Kommission wird beauftragt, die Frage besonders zu prüfen.

Mit dem Vorschlag Görnemann ist der Oberbürgermeister einverstanden.

Stadtv. Böyer ist für schleunigste Abschaffung der Messermiete. Für den Hauswirt wird auch sehr oft die Miete zur Mithye; das kann sich auch einmal die Stadt gefallen lassen.

Stadtv. Dürre ist gegen Kommissionsberatung und für sofortige Streichung des Titels. Die Kommission bestche schon seit einem Jahre, von ihrem Wirken ist noch wenig zu bemerken. Es sprechen die Stadtv. Niehle, Brüggemann, Schönfeld und Miller.

Stadtv. Wittmaack (Soz.) hält es für durchführbar, die Posttasen zu streichen, hält aber die vorherige Prüfung durch die Kommission für zweckmäßiger. Der Kommission soll der Wunsch auf den Weg gegeben werden, die Beratungen möglichst zu beschleunigen. Redner ist für den Antrag Görnemann.

Der Antrag Görnemann wird angenommen. Der Etat wird genehmigt.

Haushaltpläne des Gaswerks und der Werkstat für 1912.

Der Etat schließt in der Einnahme mit 8 604 000 Mark, in der Ausgabe mit 2 781 890 Mark. Der Ueberschlag beträgt 872 609 Mark; gegen 1911 ein Mehr von 6094 Mark.

Stadtv. Schönfeld wünscht ein schnelleres Arbeiten der Kommission, die eine Reform des Tarifs vorbereiten sollte. Die Gerabehung der Preise muß endlich durchgeführt werden. Gegen eine Herabsetzung der Preise wendet sich Stadtv. Gehel.

Stadtv. Görnemann beantragt, die Beschlußfassung über den Titel „Einnahme durch Abgabe von Leucht-, Heiz- und Kraftgas“ aussetzen und die Kommission mit der Vorberatung zu beauftragen.

Nach kurzer Auseinandersetzung wird der Antrag zurückgenommen; er soll bei der Beratung des Kammererhaushaltplans von neuem eingebracht werden.

Zum Etat der Werkstat bemerkt Stadtv. Görnemann, daß er bei der Beratung des Kammererhaushaltplans die Neuprüfung der Position „Miete für Gasmesser“ — 110 000 Mark — beantragen werde.

Die Etats des Gaswerks und der Werkstat werden angenommen.

Schluß der Sitzung 8 1/2 Uhr; es folgt eine nichtöffentliche.

Provinz und Umgegend.

Wahlkreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Parteiengenossen! Bei der vergangenen Reichstagswahl ist es noch nicht gelungen, den Sieg an unsre Fahne zu heften. Das soll uns anspornen, unablässig für die Partei zu arbeiten. Der Sieg der Gegner ist errungen worden durch den unerhörten Terrorismus, den die Großgrundbesitzer ausgeübt haben. Es ist vorgekommen, daß sich ein Wahlvorkteher damit gebrüht hat, er wisse ganz genau, wer für den Sozialdemokraten gestimmt habe. Die Untersuchung in diesem Falle wird es ergeben, inwieweit sich der Wahlvorkteher eine Ungefestlichkeit hat zuschulden kommen lassen.

Nun, Parteiengenossen, jetzt gilt es zu arbeiten. Die „Landpost“, welche während der Wahlbewegung in großen Auflagen verbreitet worden ist, wird nun wieder wie gewöhnlich den Landarbeitern zugesandt. Es soll hierbei versucht werden, Abonnenten zu gewinnen. Je mehr Abonnenten wir auf die „Landpost“ bekommen, desto größer kann die Auflage werden, welche wir verbreiten. Auch die politische Organisation muß gestärkt werden. Zu diesem Zwecke soll am Sonntag den 3. März eine Agitation in allen Orten einsetzen, um unsre Mitgliederzahl mindestens im Verhältnis der Stimmenzunahme zu steigern.

Es ist vor allen Dingen notwendig, daß neue Leser der „Volksstimme“ gewonnen werden. Auch hierzu wollen wir den Monat März

mit ausnützen. Alles muß darangelegt werden, um die Zeitungen, die uns in der Wahlbewegung verleumdete und beschimpfte haben, aus den Arbeiterwohnungen zu entfernen.

Arbeiter und Parteiengenossen! Macht die Bett; schmiedet das Eisen, solange es warm ist. Werbt Mitglieder für den Sozialdemokratischen Verein und Leser für die „Volksstimme“! Die „feste Burg“ der Nationalliberalen muß bei der nächsten Schlacht erstürmt werden.

Die Kreisleitung.

S. A.: Wilhelm Ludwig, Dibenstedt.

Ein aufsehenerregendes Urteil.

Die bürgerliche Presse berichtet über eine Verhandlung des Stendaler Landgerichts gegen den Arbeiter Hoink aus Tangermünde. Der Anklage sollte ein Akt sozialdemokratischen Vandalismus schuldig gemacht werden. Die Blätter regten sich gewaltig auf, und besonders die Presse der Konservativen und des Reichsverbandes, die nur vom unerhörtesten Terror leben, heuchelten Entrüstung und schrien über sozialdemokratischen Wahlterrorismus. Wie verhielt sich die Sache? Uns wird darüber von unparteiischer Seite geschrieben:

Hoink war der Bedrohung beschuldigt, die er am 21. November 1911 bei der Stadtverordnetenwahl in Tangermünde gegen den Arbeiter Krautwald verübt haben soll. Hoink soll diesem gegenüber im Wahllokal geäußert haben, nachdem ihm von Krautwald auf die Frage, wen er, Krautwald, wähle, ein Zettel mit den Namen der bürgerlichen Kandidaten gezeigt worden sei: „Den schmeiß man weg, das ist nicht die richtige Partei für Dich.“ Als Krautwald dann noch zögerte soll Hoink ihn bedroht haben, daß ihm, dem Krautwald, die Knochen kaputt geschlagen würden, wenn er nicht sozialdemokratisch wähle; auch fliege er aus der Kolonne. Hoink bestritt entschieden, den Krautwald bedroht zu haben. Merkwürdigerweise war es nicht Krautwald, der die Sache zur Anzeige brachte, sondern das besorgte erst ein dritter. Ueberhaupt konnte Krautwald bei seiner Zeugenaussage vor Gericht gar nicht mit Bestimmtheit sagen, ob Hoink derjenige sei, der ihn bedroht habe. Es hatte überhaupt den Anschein, als wenn dem Krautwald, einem geistig nicht besonders regsamem Menschen, der Gedanke des Bedrohens erst von dritten Personen suggeriert worden sei. Trotz dieser geringen Beweiskraft der unbestimmten Zeugenaussage dieses Menschen kam der Gerichtshof zur Verurteilung. Hoink bekam drei Monate Gefängnis. Gewiß nehmen wir an, daß das Gericht nach bestem Gewissen geurteilt hat und bestritt war, die Wahrheit zu finden. Aber in der Annahme, es hier mit einem abgeleiteten sozialdemokratischen Terroristen zu tun zu haben, hat das Richterkollegium wohl ganz übersehen, daß gerade von den sogenannten nationalen Arbeitern und Reichsverbändlern oft in ganz gehässig verleumderischer Weise gegen freizügigere Arbeiter vorgegangen wird. Hoink ist bisher unbescholten und als sehr ruhiger Mensch bekannt. Von allen, die Hoink kennen, glaubt keiner an seine Schuld. Und selbst wenn Hoink schuldig wäre, könnte das Urteil in weitestem Maße des Volkes nicht verstanden werden. Wie schnell sagt ein Arbeiter, er wolle einem andern die Knochen kaputt schlagen und denkt gar nicht daran, diesem ein Haar zu krümmen. Und im Bemühen, einen Wähler für die eigene Partei zu gewinnen, wie leicht überschreitet ein einfacher, wortkühner Mann die Grenze des Erlaubten. Für Hoink bestand doch auch gar keine Möglichkeit, die grimmige Drohung wahr zu machen. Aus der Kolonne könnte er den F. nicht fliegen lassen, dazu fehlte ihm der Einfluß; mit dem Kaputt schlagen der Knochen geht es auch nicht so leicht. Die Drohungen wird K. auch nicht so tragisch genommen haben. Trotzdem soll der Arbeiter 3 Monate ins Gefängnis gehen. Und darum ist es notwendig, daß die Sache weiter verfolgt wird. Es wird Revision eingelegt werden müssen.

Bei dieser Sache kann man wieder beobachten, mit welchem Wahagen die bürgerlichen Blätter solche Nachrichten bringen. Das „Intelligenzblatt“, „Der Altmarkter“ und auch der „Zangermünder Anzeiger“ scheinen nichts davon bemerkt zu haben, daß die Beweiskraft des einzigen wirklichen Zeugen auf sehr schwachen Füßen stand, sonst hätten sie das doch auch der Wahrheit gemäß berichten müssen. Aber es handelte sich für die Blätter darum, der Sozialdemokratie eins auszuwicheln. Bei solcher Gelegenheit müßte es aber doch den Arbeitern, die noch immer auf diese bürgerlichen Zeitungen abonnieren, dämmern, daß sie damit nur ihren größten Feinden Waffen liefern. Es muß für jeden aufrechten Arbeiter daher heißen: Mit dieser Lügenpresse aus dem Hause!

Aken, 23. Februar. (Parteilbericht.) Unentschuldig fehlten die Vertreter der Maurer, Maschinen- und Mühlenarbeiter. Die Sitzung hatte sich mit Agitationsfragen zu beschäftigen. Zur Musterfrage, welche in früheren Sitzungen die Delegierten beschäftigt hatte, wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Die Kartellisierung erwartet, daß die Arbeiter, welche bei Arbeiterfestlichkeiten engagiert werden, sich in der Organisation ihres Hauptberufs gewerkschaftlich organisieren.“

Nach einer Aussprache über die Grenzstreitigkeiten der Schiffer und Fabrikarbeiter sowie über die bisherige Tätigkeit des Rabattparvereins, wobei eine scharfe Kritik geübt wurde, trat Schluß der Sitzung ein.

(Schwere Folgen) brachte ein Versuch mit Sprengstoffen dem Arbeiter Schnuppe. Schnuppe arbeitete mit Sprengstoffen der Hündholzfabrik in den nahen Kiefernbeständen. Die Sprengstoffe kamen unvermutet zur Explosion und verletzten Schnuppe derartig an den Händen und im Gesicht, daß er sofort nach Halle übergeführt werden mußte.

Burg, 23. Februar. (Stadtverordneten-Sitzung vom 22. d. M.) Zur Beschaffung von Rettig-Bänken für die Leinwandfabrik werden die geforderten 900 Mark bewilligt. Die Anfrage des Genossen Pottkow, ob nur diese beiden Klassen mit den Bänken versehen werden sollen, wird dahin beantwortet, daß sie hier in allen Schulen eingeführt sind und alte Bänke nur durch solche ersetzt werden. Dem Abschluß des Vertrags mit der katholischen Kirchengemeinde bezüglich ihres Schulgebäudes und des Anbaues an dieses wird zugestimmt. Danach hat die Stadt an die katholische Kirchengemeinde jährlich 275 Mark Pacht zu zahlen für die Benutzung der Schulräume und des Spielplatzes. Der Vertrag gilt für 30 Jahre. Das Gehalt des ersten Stadtförsters wird auf 2200 Mark, steigend bis 3200 Mark festgelegt. Auch soll die Schankkonzession in seinem Wohnhause weiter bestehen bleiben. In den Vorstand der kaufmännischen Fortbildungsschule werden die Herren Ehrede, Adolf Schulze, Wälinger und Albert gewählt. Herr Ehrede rügt das allzu große Vermögen, das den Lehrlingen von der Handelskammer ausgeben wird. Die Lehrlinge sind zum Teil nicht in der Lage, dies zu bewältigen, zum andern Teile hat diese große Belastung dazu geführt, daß verschiedene Firmen überhaupt keine Lehrlinge mehr annehmen. Er hat sich diesem Vorgehen nicht angeschlossen, weil er der Meinung ist, daß dem Kaufmannstand tüchtiger Nachwuchs zugeführt werden muß. (Wie selbstlos, D. V.) Die Injektionskostenentschuldigungen für die beiden hiesigen Zeitungen werden debattelos von je 350 Mark auf 550 Mark erhöht. Den Antrag des Magistrats, der Freiwilligen Feuerwehr zur Beschaffung von 400 Meter Spritzeneschlauch eine Beihilfe von 400 Mark zu bewilligen, begründet Herr Stadtrat Friedrich. Er bemerkt, die Anschaffung sei unbedingt erforderlich. Doch könne die Freiwillige Feuerwehr die Kosten nicht allein aufbringen. Die Feuerlozietät habe sich bereit erklärt, mit 200 Mark beizutragen. Bei dem Brand in der Schulstraße sei viel

Schlauchmaterial unbrauchbar geworden, auch sogar böswillig beschädigt worden, doch haben die Täter nicht ermittelt werden können. Er bittet um Bewilligung. Genosse Keimel glaubt nicht, daß Schlauche böswillig beschädigt worden sind. Daß viel Schlauche entwendet wurden, glaube er, doch habe dies andre Ursachen. Er empfiehlt Sachverständigen um Ueberfahren zu verstellen. Herr Zimmermann ist Mitglied der Feuerwehr; er bemerkt, daß ihm von böswilligen Beschädigungen nichts bekannt sei. Der Antrag wird einstimmig angenommen.

Halberstadt, 23. Februar. (Konkurs.) Ueber das Vermögen des Möbelfabrikanten Wilhelm Bultert, alias Möbelfabrik „Wulfershöfe“, ist das Konkursverfahren eröffnet worden. Ein fälliger Wechsel über 10 000 Mark, der nicht eingelöst werden konnte, war der Anlaß zur Anmeldung des Konkurses.

(An die Arbeit!) Auf die am Sonntag in allen Bezirken der Stadt stattfindende Agitation für den Sozialdemokratischen Verein weisen wir mit dem Bemerkten hin, daß dabei auf die Beteiligung aller tätigen Genossen und Genossinnen gerechnet wird. Je größer die Beteiligung, desto schneller kann die Arbeit erledigt werden, und desto größer ist der Erfolg. Wer die Entwicklung der Partei im Wahlkreis fördern und dazu beitragen will, den Sieg bei der Reichstagswahl zu besiegeln, darf bei dieser wichtigen Parteiarbeit nicht fehlen. Die Ausgabe des Materials erfolgt am Sonntag, vormittags 9 Uhr, bei M. Vollmann.

(Stadttheater.) Spielplan vom 25. Februar bis 2. März. Sonntag 7 1/2 Uhr: Im wunderschönen Monat Mai. — Montag 8 1/2 Uhr: Madame Sans-Gêne. — Dienstag 8 Uhr: Der Nodelzigeuner. — Mittwoch 8 Uhr: Im heiligen Rufland. — Donnerstag 5 1/2 Uhr: Der Nodelzigeuner. — Freitag 7 1/2 Uhr: Im heiligen Rufland. — Sonnabend 7 1/2 Uhr: Don Carlos.

Neuhaldensleben, 23. Februar. (Behrmeisterin ohne Erlaubnis.) Die Friseurin Wilhelmine Fehse hat die Erlaubnis zum Anlernen von Lehrlingen nicht und hilft sich nun dadurch, daß sie den jungen Mädchen, die bei ihr das Friseurieren erlernen wollen, erklärt, Lehrlinge darf ich nicht ausbilden, aber sie können bei mir die Wirtschaft erlernen und nebenbei das Friseurieren. Diese sogenannten Stützen zahlen jährlich 50 Mark, bekommen aber weder Kost noch Lohn. Das Schöffengericht nahm an, daß ein Lehrlingsverhältnis vorliege, das andre aber nur Gehir sei zur Umgehung des Gesetzes und erkannte auf 10 Mark Geldstrafe. Die Berufung wurde vom Landgericht in Magdeburg verworfen.

Samswegen, 23. Februar. (Auch ein Erfolg.) Der Konsumverein Wolmirstedt hat in Samswegen eine Verkaufsstelle errichtet, welche einen über Erwarten guten Aufschwung genommen hat, natürlich sehr zum Verdruß der hiesigen Geschäftsleute und der Bauernschaft. Die Geschäftsleute fürchten um ihre Kundenschaft, die Bauern können es nicht fassen, daß auch für die minderbemittelten Konsumenten das Genossenschaftsgeleze zu Recht besteht, sie meinen, daß sie nur allein Genossenschaften gründen dürften. Der Verein hat nun sein 10-jähriges Bestehen gefeiert, und es sollte in Samswegen eine Nachfeier veranstaltet werden. Da bisher die Versammlungen der Verkaufsstelle Samswegen im Lokal des Herrn Mohr stattgefunden haben, sollte auch das Vergnügen im genannten Lokal abgehalten werden. Doch Herr Mohr verweigerte den Saal mit der Begründung, es würden ihm bei Herabgabe des Lokals Schwierigkeiten von anderer Seite gemacht. Die Gegner sind nun voller Freude über die große Tat, die sie sich geleistet haben. Doch mit solchen Mädchen kann der Verein nicht geschädigt werden. Der einzig Leidtragende ist der Witt, und er kann sich bei seinen Freunden bedanken, welche beflissen sind, auf derartige Weise sein Geschäft zu heben. Der Verein fordert dessen ungeachtet sein Vergnügen. Alle diese kleinlichen Schikanen werden die Mitglieder nur anspornen, der Arbeiterfrage neue Anhänger zu werben.

Schleibnitz, 23. Februar. (Auch ein Wahlerfolg.) In politisch bewegten Zeiten ist die Aufmerksamkeit auf alles gerichtet, was in der Öffentlichkeit vorgeht, und wenn es auch nicht von großer Wichtigkeit ist. Dieses mußte zu seinem großen Leidwesen auch der Nachbar unserer Gemeindebaderet, Herr Mannigel, erfahren, als er, einem Wunsche seiner agrarischen Kunden folgend, in die Wahlagitation für den Bädermeister Nieseler eintrat. Als nun zu derselben Zeit ein Bädermeister von Dornersleben nach Schleibnitz kam um für seine Erzeugnisse neue Absatzgebiete zu suchen, fand er auch hier einen guten Kundenkreis. Die besten Kunden des Herrn Mannigel gingen zu seinem Konkurrenten über. Trotz der vorherigen Verpflichtungen scheint ihm der Ausfall des Warenumsatzes von seinen politischen Aufträgen nicht gedeckt zu werden. Die Brote des Herrn Mannigel sind jetzt zitta 1/2 bis 3/4 Pfund schwerer an Gewicht als früher, wo die Konkurrenz noch nicht vorhanden war. Ob er die Schleibnitzer Arbeiter wieder als Kunden gewinnen wird, ist aber sehr fraglich.

Schwanebeck, 23. Februar. (Von der Zementfabrik.) In letzter Zeit sind in der Zementfabrik von seiten der Betriebsleitung Maßnahmen erfolgt, die bei den Arbeitern eine starke Erbitterung hervorgerufen haben. Abgesehen von der annähernden Vorkürzung des Betriebsleiters, die dahin geht, daß er den Arbeitern vorzählt, wo sie nicht verkehren sollen, werden auch sonst die Arbeiter ganz willkürlich behandelt. Das ist der Fall, wenn Arbeiter, die bisher in Accord arbeiteten und dabei etwa täglich 3 Mark verdienen, ohne jeden Grund in Tagelohn arbeiten müssen und dabei natürlich weniger verdienen. Daß vor einigen Tagen fünf Arbeiter ohne jeden sichtlichen Grund entlassen wurden, trägt nicht dazu bei, die ohnehin erbitterte Stimmung zu verbessern. Vielleicht bekennt sich die Betriebsleitung darauf, daß es für die Leistungsfähigkeit der Fabrik kein Vorteil ist, wenn die alten eingearbeiteten Leute der Fabrik den Rücken kehren und sich andre Arbeit suchen. Leider gehören die Arbeiter ohne Ausnahme keiner Organisation an, die ihnen hilfreich zur Seite stehen könnte. Würde es der Fall sein, dann wäre es möglich, solche Zustände zu beseitigen, und dann könnten auch die Lohnverhältnisse, die ja ebenfalls nicht die besten sind, verbessert werden. Darum, ihr Arbeiter, beherzigt die Mahnung und organisiert euch!

Stendal, 23. Februar. (Eine Parteilisierung) fand am 20. d. M. statt. Von 40 Delegierten waren nur 24 anwesend. Genosse Daniel wurde als Vorsitzender des Bildungsausschusses gewählt. In die Waidkommission wurden gewählt: Hermis Hallmann, Köhn, Becktau, Gorajski und Herrn Nagel. Eine Jugendfeier findet am Palmsonntag im Parteilokal statt. Genosse Hallmann machte einige Mitteilungen über örtliche Angelegenheiten. Die Herbergskommission hatte einiges im Herbergsweien zu tadeln, was vom Vorsitzenden geregelt werden soll.

Zangermünde, 23. Februar. (Stadtverordneten-Sitzung vom 20. Februar.) Die außerordentliche Sitzung beschäftigte sich mit der Beratung des Haushaltsetats der Kammererklasse. Infolge besserer Erträge der Wittengesellschaft Frd. Meyers Sohn, Zuckerraffinerie, ist es möglich, statt vorgezehener 50 000 Mark Gewerbesteuer 55 000 Mark in die Einnahme zu setzen. Als Dividende der Stendal-Zangermünder Eisenbahn wurden wiederum 10 Prozent (50 000 Mark) eingestellt. Der Etat bilanziert in Einnahme und Ausgabe mit 497 484,43 Mark. Eine rege Debatte veranlaßte der höhere Zuschuß zur Privatschule. In den vorjährigen Etat waren als Zuschuß 6000 Mark eingestellt in diesem Jahre forderte man 7500 Mark, weil die höhere Privatschule mit Unterbilanz arbeitet und zur weiteren Ergänzung der erhöhte Zuschuß notwendig ist. Unsre Genossen beantragten die Streichung des ganzen Zuschusses an die Privatschule und schlugen die Verteilung der vorgezehenen 7500 Mark wie folgt vor: 4500 Mark dem Sauponds zu überweisen, 3000 Mark zur Errichtung

das Natürlichste getan, was ein Bruder hätte tun können, um das Leben seines kranken Bruders zu retten; nämlich dem Arzt von dieser Furcht Mitteilung zu machen oder die Medikamente und Speisen untersuchen zu lassen? — Zeuge: Daran habe ich gar nicht gedacht. — Wert: Sie wollen also als erwachsener, klüger Mensch hier den Richtern vormachen, daß Sie bei dieser ganzen Sache gar nicht an diese einfache Lösung gedacht haben? — Der Zeuge schweigt.

Die Weiterbehandlung wird hierauf in vorgerückter Abendstunde auf Freitag vertagt.

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.		Fahrl. Muth.	
Hier, Eger und Moldau.			
Bunzlau	20. Febr. + 0,08	21. Febr. + 0,07	0,01
Bunzlau	" + 0,82	" + 0,87	0,05
Bunzlau	" + 0,08	" + 0,08	—
Bunzlau	" + 0,48	" + 0,48	—
Mährisch-Schlesien.			
Braunau	21. Febr. + 1,30	22. Febr. + 1,30	—
Bräunfels Untp.	" + 1,40	" + 1,50	0,02
Bräunfels Untp.	" + 1,92	" + 1,94	0,02
Bräunfels Untp.	" + 1,40	" + 1,50	0,10
Bräunfels Untp.	" + 1,02	" + 1,09	0,07
Bräunfels Untp.	" + 1,54	" + 1,56	0,02
Bräunfels Untp.	" + 0,74	" + 0,76	0,02
Bräunfels Untp.	" + 0,88	" + 0,88	0,08
Wuthe.			
Wuthe	21. Febr. + 0,18	22. Febr. + 0,16	—
Elbe.			
Wuthe	20. Febr. + 0,42	21. Febr. + 0,43	0,01
Wuthe	" + 0,32	" + 0,33	0,04
Wuthe	" + 0,05	" + 0,10	0,05
Wuthe	" + 1,46	" + 1,46	1,10
Wuthe	" + 0,49	" + 0,71	0,22
Wuthe	" + 1,08	" + 1,00	0,08
Wuthe	" + 1,02	" + 1,00	0,02
Wuthe	" + 2,18	" + 2,12	0,06
Wuthe	" + 1,54	" + 1,48	0,11
Wuthe	" + 1,77	" + 1,85	0,12
Wuthe	" + 1,68	" + 1,57	0,11
Wuthe	" + 1,48	" + 1,40	0,08
Wuthe	" + 8,81	" + 8,25	0,06
Wuthe	" + 1,86	" + 2,06	0,40
Wuthe	" + 1,05	" + 1,09	0,04
Wuthe	" + 0,82	" + 0,99	0,17
Wuthe	" + 1,20	" + 1,28	0,08
Wuthe	" + 1,18	" + 1,27	0,09

* Auffig, 23. Februar. Pegelstand + 0,48 Meter. Vom Oberlauf werden 80 Zentimeter Fall gemeldet.

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 22. Februar.
Aufgebote: Fabrikarbeiter Franz Herzog mit Frida Stampehl, Kaufmann Friedrich Adolf Arthur Wahr hier mit Martha Johanne Nothe in Wittenberg, Kontorist Paul Damm mit Helene Guth, Glaschleifereibesitzer Albert Braun mit Ella Kunze, Musikleiter Otto Fröhlich mit Frida Kellner.
Todesfälle: Witwe Johanne Schlaten geb. Böhlig, 78 J. 8 M. 7 T., Maria geb. Kruse, Ehefrau des Tapeziers Gustav Hinge, 24 J. 8 M. 15 T., Emma geb. Maue, Ehefrau des Arbeiters Otto Dippe, 23 J. 11 M. 9 T., Wäckergefelle Max Brenzel, 21 J. 8 M. 15 T.

Eudenburg, 22. Februar.
Aufgebote: Schlosser Julius Richard Schönsfeld mit Witwe Helene Luise Anna Pirchow geb. Koch.
Geburten: Gertrud, E. des Arbeiters Gustav Philipp, Elli, E. des Arbeiters Walter Herrmann, Margarete, E. des Handelsmanns Andreas Heher, Hedwig, E. des Kaufmanns Leopold Staufenbiel.

Budau, 22. Februar.
Aufgebote: Schlosser Heinrich Sommer mit Ella Pfeil, Schlosser Thowald Marx mit Witwe Witte, Klara geb. Engelmann, Schlosser Hans Strobach mit Elise Koch.
Eheschließung: Straßenbahnwagenführ. Paul Eschsch hier mit Margarete Biersteg in Drogenberg.
Geburten: Herta, E. des Schlossers Paul Gädete, Wilhelm, E. des Schmieds Wilh. Spengler.
Todesfall: Fritz, E. des Arb. Alb. Rohdan, 9 M. 7 T.

Neustadt, 22. Februar.
Aufgebote: Tapezier u. Dekor. Alexander Busch in Halle a. d. S. mit Frida Scholz hier, Kaufm. Gustav Springer mit Elisabeth Schönmeyer.
Geburten: Hilba, E. des Buchbinders Robert Luthje, Ernst Christian, E. des Malzfabrik. Ernst Saaf, Elli, E. des Fabrikmeisters Ernst Laesch, Jersiglia, E. des Arb. Bio-Batta Buchet, Heinz, E. des Buchdr. Karl Fischer.

M. Rothensee.
Aufgebote: Geprüfter Lokomotivbeizer Rudolf Riek mit Emma Siegemann.
Geburten: Karl, E. des Arbeiters Franz Groß.
Todesfall: Karl, E. des Arbeiters Karl Girschfeld, 1 J. 1 M. 9 T.

Nieserleben.
Aufgebote: Sergeant-Hornist im 25. Pionier-Bataillon Arthur Wipner in Mainz-Kastel mit Friederike Schneberg hier.

Eheschließung: Kaufmann Gustav Rogler mit Martha Schliephake.
Geburten: E. des Arbeiters Albert Werner, E. des Schlossers Georg Glitscher, E. des Gärtners Wilhelm Lange, E. unehelich.

Halberstadt.
Aufgebote: Schlosser Eduard Zelle mit Marie Fischer, Kammerjäger Karl Cramer mit Berta Müller, Arbeiter Karl Friedr. Naumann mit Marie Sophie Minna Schiffernigh in Halle a. d. S., Buchhalter Otto Klein mit Elisabeth Meiß, Lehrer Otto Böbber hier mit Elisabeth Hartmann in Braunschweig, Wissenschaftl. Hilfslehrer Richard Rudolf Deide hier mit Elisabeth Anna Neumann in Halle a. d. S., Konditor Friedrich Kröncke in Döberitz mit Emma Scherenberg hier, Bauassistent Otto Walter Köster in Görbe mit Minna Johanna Martha Piezner in Wittenberg, Arbeiter Karl Otto Leifer in Petershroba mit Anna Berta Ziegelmeier in Holzweißig, Tischler Friedrich Wilhelm Richter mit Anna Gertrud in Brachstedt, Musiker Richard Wolf in Magdeburg mit Elisabeth Jäger in Braunschweig.
Eheschließungen: Magistratsbote Adolf Mühlhoff mit Berta Bläsche geb. Pradel, Maler Otto Telle mit Marie Drittel, Militärantwärtter Otto Kriebitzsch mit Ida Forzig.
Geburten: E. des Kaufmanns Paul Woffe, E. des Buchhalters Paul Gulert, E. des Rechnungsführers Albert Krause, E. des Arbeiters Karl Lehmann, E. des Rechtsanwalts Otto Weisse, E. des Oberlehrers Dr. Richard Karl Wünschmann, E. des Arb. Karl Möhld, E. des Klempners u. Installateurs Emil Wipisch, E. des Rechtsanwalts Walter Ritter, E. des Arb. Karl Wipdorf.
Todesfälle: Ehefrau des Polizeifergeanten Faltin, Minna geb. Spormann, 51 J., Schuhmacher August Böhmann, 74 J., Gerichtsbauer a. D. Julius Flemming, 71 J., Otto, E. des Geschäftsführers Emil Gatterfeld, 7 M., Anneliese Napat, 8 M., Ehefrau des Tischlermeisters Kanter, Marie geb. Hübler, 25 J.

Schönebeck.
Aufgebote: Kaufmann Hans Simon in Pirmasens mit Irma Sernau in Deutsch-Wilmersdorf.
Geburten: Anita, E. des Postassistenten Hugo Kersten, Erich, E. des Maurers Max Große.
Todesfälle: Seifenfabrikant Friedrich Benbaum, 65 J., Lieschen, E. des Arbeiters Gustav Reinhardt, 1 J., Walter, E. des Arbeiters Franz Votke, 4 J., Witwe Minna Wipisch geb. Strobach, 70 J., Salzlieferer August Fuhrmann, 40 J., Kaufmann Otto Ramdohr, 44 J.

Staßfurt.
Geburten: E. des Fabrikarbeiters Paul Pigorsch, E. des Fabrikarbeiters Hermann Schulz, E. des Kutschers Friedrich Hebebreit, E. des Malers Karl Ebersbach.

Sagen Sie nicht
ein Paket Bleich-Soda, sondern
verlangen Sie
ein Paket **Henkel's Bleich-Soda**, nur dann sind Sie sicher, ein seit 37 Jahren bewährtes und erprobtes Präparat zu bekommen, dessen Gebrauch Sie stets vollauf zufriedenstellt.

Burg 787 Burg
Frau L. Kreimendahl
Größte Auswahl in Stidereien, echten Klöppelspiken, Besätzen.
Ein Posten
Kleiderstoffe :: Schürzenstoffe
herorragend billig.
Kein Laden, daher konkurrenzlose Preise.

Rheinperle SOLO
Margarine die Ehre macht der Branche
Feinste Butter
Holl. Mag. We. Jürgens & Pinze, G. b. G. Sch. R. d.

Reißzeuge
empfeht Buchhandl. Volkshimme
Burg Empf. tägl.: Burg
Frische Buletten sowie Schmor- u. Sauerbraten
Reißschlächterei
E. Decker, Gr. Brahmstraße.

Burg. Palast-Theater
Morgen:
Premiere eines aufsehen-erregenden Spielplans!
Kolossalschlager-Programm allererster Güte.
Das alte Toledo (Spanien), prächtig kolorierte Naturstudie.
Das verhezte Haus, hochkomischer Trickfilm.
Rigebis als Torador, urkom. Groteske.
Konspiel: Kuhlehre.
Dem Leoparden entronnen!
Das gewaltige Tierdrama, welches je in den Urwäldern Afrikas aufgenommen worden ist. — Mit diesem Wilde ist wiederum glänzend bewiesen, daß der Kinetograph selbst die alleräußersten Gefahren nicht scheut und Zirkusse sowie Menagerien weit hinter sich zurückläßt. 490
Was als Opfer des Verzweirnetzes, äußerst humoristischer Schlager von dem unvergleichlichen Max Zinder gepieilt. — Ein Tränenlacher ersten Ranges.
Die Schlacht! — Die Schlacht!
Das aufregendste und realistischste und der Wirklichkeit bis jetzt am nächsten kommende Kriegsschauspiel, welches nur jemals über die Leinwand geworden. In einem überwältigenden Prachttableau zieht dieses gewaltige Kriegsspiel in einen riesigen Film vor unsern Augen vorüber und wird sicher den größten Beifall finden.
**NB. In schwach besetzten Stunden diverse Einlagen. — Dieser Spielplan ist als mittlich ideal zu bezeichnen, in dem jede Nummer ein Ganzstück für sich darstellt. Ich lade besonders alle Quersanten, Hörer und Bekritler des Kinetographen sowie speziell alle Synphoniker zu einem Besuch ein, und bin sicher, diese dann dauernd als Stammkunden begrützen zu können.
Org. Otto Wohlforth.**

Burg. Fleisch- und Wurstwaren
empfeht die Schweineschlächterei von
Max Heinze, Bruchstr. 9.

Burg Restaurant S 11 Burg
Sonnabend, Sonntag und Montag
Großes Bockbierfest.
ff. Bockwürstchen! 789 Kappen gratis!
Für Unterhaltung ist bestens geforgt.
Es ladet freundlichst ein **Carl Gorges.**

Burg. 788 Burg.
Sonnabend und Sonntag
Bockbierfest.
Oskar Schrader, Breiteweg.

Burg Geschäftseröffnung. Burg
Dem geehrten Publikum von Burg und Umgegend zur gefälligen Nachricht, daß ich mit dem heutigen Tage Bruchstraße 18, in dem über J. Schmidtschen Geschäft, eine
Rind- und Schweineschlächterei
eröffnete. Es wird mein Bestreben sein, meine werthe Kundenschaft mit guter, schmackhafte und reelle Ware zu bedienen. Ich bitte um geehrte Publikum, mein neues Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.
Mit aller Hochachtung
Ernst Gallas, Fleischer.

Burg. In der Laubentkolonie der Burg.
Löwenschente, Brüdtenstraße 8
findet am Sonnabend den 24. Februar und folgende Tage
Großes Bockbierfest ::
ff. Bockwürstchen. Kappen gratis!
Für Unterhaltung ist bestens geforgt. —
Es ladet freundlichst ein **Paul Kubn. G. Freye.**

Burg Sängerschaft.
Zusammenkunft sämtlicher Mitglieder und deren Angehörigen zu einer gemütlichen
Muskenball-Nachfeier
Ungemüthliche Fidelitas.
Kein Eintritt.

Burg Fischhandlung Burg
Hochfeine
Spickaale von 50 Pf. an
Mal in Gelee Pfd. 90 Pf.
Dose 95 Pf.
Aalbricken 2 Stück 35 Pf.
Rollmops, Rismark- und Bräthringe
Marinierte Herlinge
Seyrfeinen Laubkäse 8 St. 50 Pf.
Fr. Petzerling,
Schartauer Straße 59.

Burg Sonntag, 25. Februar Burg
Bockbierfest
Kappen gratis. — ff. Bockwürstchen.
Freundlichst ladet ein **Karl Jesse.**

Burg Mein Burg
Totalausverkauf wegen Geschäftsaufösung
bietet günstige Gelegenheit zu enorm billigem Einkauf für die **Konfirmation.**
Die noch vorhandenen Wollwaren, wie
Sagdwesten, Balliaden, Normalhemden, Damen- und Herren-Ramisols usw. sowie sämtliche Puppen und Puppen-Artikel werden zu jedem annehmbaren Preise ausverkauft.
Fritz Prehm
Schartauer Straße 8 **Burg** Schartauer Straße 8

Burg. Nähmaschinen
aller Systeme, 3 Jahre Garantie von 55.00 Mark an
Fahrräder
von 54.00 Mark an
Zubehör-Ersatzteile
empfeht 613
Heinrich Schulze
Burg, Markt 20.

Burg Georg Bünge Burg
nur Große Brahmstraße Nr. 6
Konfirmanden-Anzüge in jeder Preislage
Herren-Anzugstoffe in größter Auswahl
Arbeits-Garderobe ::
fertig und nach Maß, in allen Preislagen bei enormer Auswahl.
Verlangen Sie meine Rabatt-Marken!

Der köstliche Geschmack sowie die verblüffende Butterähnlichkeit

H. H. Böllers gefeblid geschüchter, preisgekrönter Elite-Margarine-Marte

Robm- Pflanzenbutter „Böferruhm“ Pfund 95 Pf. mit 5 Prozent Rabatt und Gutsheinen

ist dadurch begründet, weil Böferruhm aus reinen, edelsten Pflanzenstoffen — mit feinsten, süßer Sahne verbuttert — hergestellt wird, während im allgemeinen Pflanzenbutter ohne Sahnezusatz in den Handel kommt. Ein Versuch meines idealen, einzig dastehenden Butter-Erlasses Böferruhm sei somit allen Haushaltungen im eignen Interesse angelegentlich empfohlen.

H. H. Böllers Butter-Handlungen Fernsprech-Nr. 1406.

Jakobstraße 5, Jakobstraße 21, Guban-Adolf-Straße 39, Grünearmstraße 9/10, Breitenweg 252, Guban: Schönebecker Straße 109a, und Wilhelmstadt: Butterhandlung „Alpenrose“, Annastr. 22.

Ausverkauf
des gesamten Warenlagers.
Sämtliche Waren werden zu jedem annehmbaren Preise verkauft, da binnen kurzer Zeit geräumt werden muß.

S. Levy Halberstädter Straße 41.
Werkwaren, Kurzwaren, Wollwaren, Krawatten.

Kanarienhähne
und weibchen fortwährend bezahlte für Hähne 4.00—5.00 Pf., für Weibchen 1.00 Pf. für Kappenhähne 1.10 Pf.

J. Tischler, Annastraße 25.
1 dunkle Bettstelle m. Matratze
1 dunkle Bettstelle mit Brettern,
Stühle, Freischwinger, 1 Zither,
1 Saba, 1 kleine Trommel verkauft billig

Max Haacke, Kroatienweg 10.
Pflachssofa 45 Pf., jurisch gelehrt, 1 kl. Sofa u. 2 Fauteuils 65 Pf., Trümpelsofa 25 Pf., Breiteweg 6, I.

Eine Probe untenstehender Sorten ist der Präfstein meiner Leistungsfähigkeit!
Tadellose Arbeit! — Feine Qualität! — Weißer Brand!

Stahlkammer	Magdeburger Börse	Alt-Magdeburg
Extrafine Sumatra-Havanna, vollere Qualität	Extrafine Sumatra-Havanna, leichte Qualität	Extrafine Vorstenlanden-Havanna, Mittel-Qualität
Nr. 6 . 10 Stück 0.60 Mk.	Nr. 6 . 10 Stück 0.60 Mk.	Nr. 6 . 10 Stück 0.60 Mk.
Nr. 8 . 10 Stück 0.80 Mk.	Nr. 7 . 10 Stück 0.70 Mk.	Nr. 7 . 10 Stück 0.70 Mk.
Nr. 10 . 10 Stück 1.00 Mk.	Nr. 8 . 10 Stück 0.80 Mk.	Nr. 8 . 10 Stück 0.80 Mk.
Nr. 12 . 10 Stück 1.20 Mk.	Nr. 10 . 10 Stück 1.00 Mk.	Nr. 10 . 10 Stück 1.00 Mk.
Nr. 15 . 10 Stück 1.50 Mk.	Nr. 12 . 10 Stück 1.20 Mk.	Nr. 12 . 10 Stück 1.20 Mk.
Nr. 20 . 10 Stück 2.00 Mk.	Nr. 15 . 10 Stück 1.50 Mk.	Nr. 15 . 10 Stück 1.50 Mk.

100 Stück 5 Prozent Rabatt bei Abnahme von
Raucher, die wirkl. feine Qualit. haben, werden sich den Hochgenuß nicht versagen, diese Marken immer bei mir zu kaufen.
Wendts Patent-Zigarren zu Original-Fabrikpreisen.
Importen!

Carl Ed. Voigtländer
Himmelreichstraße 24
Breiteweg Nr. 41, Ecke Königshofstraße
Lübecker Str. 22a, vis-à-vis Nikolaiplatz
Gr. Diederdorfer Str. 218, Ecke Annastraße
Bitte genau auf meine Firma zu achten. Filiale: Halberstadt, Breiteweg Nr. 47.
Von 20 Mark an portofrei!

Lipsia-Dauerwäsche
ist anerkannt die beste Dauerwäsche der Welt!
Kein Gummi!
Kein Abblättern!
Kein Durchschwitzen!
Durch die lange Haltbarkeit, durch einfaches Selbstabwaschen ist jederzeit saubere, elegante Wäsche zur Stelle.
50 Mark Ersparnis pro Jahr!
Stets vorrätig: 681
Alle Kragenformen, Kronbrinzen-Mantelknöpfe, Dauerkravatten, abwaschbare Spielarten.
Lipsia-Dauerwäsche-Spezialgeschäft
Magdeburg, Himmelreichstraße 12.
Inh. Fritz Imhoff.

Freitag und Sonnabend
Ausnahmepreise für Schweinefleisch!

Schinken }
Nacken } a Pfund nur **70 Pf.**
Carbonade }
Rippe } keine höheren Preise!

ff. Kalbfleisch
Keule }
Nacken } a Pfund **50 Pf.**
Niere } von 50-60 Pf.

ff. Rindfleisch
Bratenstücke (ohne Knochen, Keulensfleisch) und Rouladen a Pfund 90 Pf.
Bratenstücke mit Knochen . . . a Pfund nur 75 Pf.
Suppenfleisch . . . a Pfund 55-65 Pf.
Guter a Pfund 30 Pf., Herz a Pfund 45 Pf., Leber a Pfund 80 Pf.
Nieren und Ochsenchwanz a Pfund nur 55 Pf.
la. Wildkaninchen a Pfund nur **55 Pf.**

A. Bosse,
Große Münzstr. 14. Verkauf: Mittwoch, Freitag u. Sonnabend
Kaiserstraße 55. Verkauf nur Sonnabend.

Meyer Michaelis
Lederhandlung u. Schaftfabrik
Gr. Marktstr. 16.
Anerkannt beste Bezugsquelle für
Lederausschnitte
Schuhmacher-Bedarfsartikel.

Zigarren
A. Wiegels, Feldstraße R. Gleibitz.

Außergewöhnlich billige Verkaufstage
Gelegenheitskauf in Schuhwaren!
Durch Ankauf eines größeren Schuhwaren-lagers bin ich in der Lage, Herren-, Damen- und Kinder-Stiefel aller Art nur solange der Vorrat reicht, bis circa
50% billiger
zu verkaufen.
Ferner kommen zum Verkauf:
Konfirmanden-Anzüge
Einsegnung u. Prüf.-gute Stoffe, beste Verarbeitung, Frühjahrs-Paletots ganz aussergen. billig.
Ein Gelegenheitsposten
Herren-Anzüge, Früh-Neu, v. 9.25 an.
Knaben-Anzüge in die neuesten Fassons.
Herren-Stoffhosen u. Arbeiter-Hosen.
Ein großer Posten
Herren- u. Knaben-Büchse, Wäcken, Normal-Pomden und -Hosen.
Ein großer Posten im Fenster gelittener Herren- und Knaben-Anzüge gebe zu jedem annehmbaren Preise ab.
Wanduhren, Taschenuhren, Herren- und Damen-Uhrketten, Armbänder
Nähmaschinen
B. Wolff,
14 Schwertfegerstr. 14

Hugo Hildebrandt
Eisenwaren, Werkzeuge
Haus- und Küchengeräte
Wring- u. Waschmaschinen, Platt.
Aluminium- u. em. Kochgeschirre
Kinderbettstellen v. 7.50 an
Eis. Bettstellen für Erwachsene, mit Matratzen, v. 12.00 an
Schönebecker Straße 109

Aufarbeitung von Polsterwaren!
Sofa . . . 6.00 Pf.
Diva . . . 6.00 Pf.
Matratzen . . . 3.00 Pf.
Chaiselongue . . . 4.50 Pf.
Garanturen . . . 12.00 Pf.
Strag nach Abm. 691 Extra günstig!
Rotekrebsstr. 12, part.

Kränze, Buketts und Topfblumen
erkennend. bill. Preisen
empf. Scherster, Annastr. 2.

Die beste Empfehlung ist die Ware selbst!
Zigarren!
Ein Versuch mit meinen untenstehenden Marken, reelles Fabrikat, gute Qualität, weißer Brand, führt zu dauernder Kundenschaft.

Maesta Nr. 59 Sumatra, Java, mittel Dgd. 60, 100 Stück 4.30 Mk.	Unsere Sorte Nr. 52 Sumatra, Java, Carmen, kräftig Dgd. 60, 100 Stück 4.30 Mk.
Uchersee Nr. 69 Sumatra, Java, Brasil, mittel Dgd. 70, 100 Stück 5.50 Mk.	Vorstenland Nr. 62 Blumige Vorstenland in Brasil Dgd. 70, 100 Stück 5.50 Mk.
Mexiko Nr. 72 El. Andr., Mexiko, mittel Dgd. 70, 100 Stück 5.50 Mk.	Senator Nr. 81 Sumatra, Brasil, Havanna Dgd. 80, 100 Stück 6.50 Mk.
Lorena Morales N. 88 Sumatra, Java, Havanna Dgd. 90, 50 Stück 3.75 Mk.	Royal Nr. 115 Sumatra-Havanna-Mischung Dgd. 1.00, 50 Stück 4.25 Mk.

Richard Friedrich, Zigarrenfabrik
Gallierstraße 41, Gallierstraße 62,
Kruppenstr. 1, Bismarckstr. 20.

Sohleder-Ausschnitt
mit Kaffee, Schokolade-Bedarfsartikel zu den billigsten Preisen empfiehlt
Joseph Kullmann vormals Köder & Drahandt
Jakobstraße Nr. 25.

Basta-Wein
das Beste bei Erkranz,
Erkranz und Megaleisus usw.
Flasche 1.50 und 1.75 Mark 447

Halt! Ich hab's!
Feine Herren-Garderobe, darunter von Herrschaften nach Maß angefertigte
wenig getragene
haben Sie, da wir die enorm hohen Unkosten für Ledermacher etc. nicht haben, bei uns zu **spottbilligen Preisen**.

Anzüge, gute Stoffe, gereinigt	8 10 12 Mk.
Anzüge, feine Maßarbeiten	14 16 18 Mk.
Paläto, gut erhalten, gereinigt	6 8 10 Mk.
Wäcken, elegant feine Stoffe	12 14 16 Mk.
Gebrauch-Anzüge, Tuchstoffe	12 16 20 Mk.
Wäcken 75 Pf. an, Jacketts 3 Mk. an, Fracks 5 Mk. an.	

Fracks und Gesellschafts-Anzüge höherer Art!
Ferner große Partiposten neuer Herren- und Knaben-Garderoben zu konkurrenzlos billigen Preisen.
Konfirmanden-Anzüge darunter große Gelegenheitsposten spottbillig, im Preise v. 7, 9, 11 u. höher.
Verkaufsräume 1 Treppe hoch nur Breiteweg 56
schöne über vom Barasch, i. H. des Optikers A. H. Schmidt.
Achtung! Dieses Inserat der „Volkstimme“ wird noch immer beim Einkauf von 20 Mark an mit 1 Mark in Zahlung genommen. 566

der Blitz
so schnell findet die
Schuh-Sport
Marke **Propago**
ges. gesch.
Eingang beim Publikum
Magdeburg
Breiteweg 26
75 Mk.
Einheitspreis für Herren- und Damen-Stiefel.

Kataloge gratis!
Nach auswärts
Versand nur gegen Nachnahme.

Pfeil
Wenig gebrauchte Nähmaschinen
zum Preise von 25 bis 60 Pf.
aller Systeme unter Garantie in billigster Preislage.
A. Rose, Breiteweg 264
(Scharnhorstplatz).
456
Ketteher, seit 1866 bestehendes Geschäft dieser Branche.
Genügsame Ausbesserung von Nähmaschinen-Reparaturen aller Art zu billigsten Preisen.